28. Jahrgang. Dienstag, 23. November. Morgen-Ausgabe

Danziger Zeitung.

№ 16168. Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse Nr. 4. und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1886.

Die lateinlose „höhere Bürgerschule“.

II.

Fragen wir, warum die in der Ministerialverfügung vom 31. März 1882 vorgesehenen „höheren Bürgerschulen“ trotz ihrer großen Vorzüge bei uns noch keinen Eingang gefunden haben, so liegt die Gründe in Folgendem:

Die im Anfange unseres Jahrhunderts gegründete höhere Bürgerschule hatte es sich zur Aufgabe gemacht, im Gegensatze zu den Gymnasien, welchen allein die Vorbereitung zu den Studien zufiel, die Jugend für den Kaufmanns- und Gewerbestand tüchtig vorzubereiten. Indem jedoch mit der Zeit die Ziele derselben immer weiter gesteckt wurden, entfernte sie sich immer mehr von der ersten Aufgabe und als im Jahre 1859 das Realschulwesen seine feste Form gewann, welche es 25 Jahre hindurch bewahrt hat, wurden in den Realschulen I. Ordnung Anstalten geschaffen, welche in dem 9jährigen Schulcursus, in der Erlernung des Lateinischen, Französischen und Englischen über das für den gewöhnlichen Gewerbetreibenden zu Erlernende weit hinausgingen. Indessen hatten die Communen (nur solche hatten die Realanstalten gegründet) in den früheren Jahren schon zu viel für dieselben ausgegeben, als daß sie dieselben aufzugeben gewillt gewesen wären. Im Gegentheil kann man wohl sagen, daß die Realschulen ein Stolz der Communen gewesen sind und manche Stadt fast über die Grenzen ihrer Mittel hinausgegangen ist, um ihr Lieblingskind zu hegen und zu pflegen. Mit den Jahren verschob sich die Stellung der Realschulen immer mehr nach der wissenschaftlichen Seite hin; trotzdem das ihnen zuströmende Material an Schülern meist dem der Gymnasien in geistiger Befähigung nachstand, trotzdem sie also unter sehr ungünstigen Verhältnissen arbeiteten, waren die Leistungen der Realschulen doch so bedeutende, daß schon Minister von Mühler ihnen nicht mehr die Universität verschließen konnte und ihren Abiturienten die Berechtigung zum Studium der neueren Sprachen, der Mathematik und Naturwissenschaften gewährte. Daß ihnen das Studium der Medizin erschlossen werden wird, ist nach den neuesten Aussprüchen erster Autoritäten (cf. Dubois Reymond) wohl in kürzester Zeit zu erwarten und nicht gering ist die Zahl derer, welche ihnen den Zutritt zu allen Studien gewähren möchten. Trat doch bei der Naturforscher-Versammlung in Berlin Professor E. Häckel mit voller Wärme dafür ein. Das Cultusministerium hat seiner Anerkennung der wissenschaftlichen Richtung, welche die Realschulen einnehmen, dadurch Ausdruck gegeben, daß es ihnen den Namen „Realgymnasium“ gab und den Unterricht im Lateinischen erweiterte.

So ist denn aus der „höheren Bürgerschule“ im Laufe der Zeit etwas ganz anderes geworden, als die Communen anfänglich bezweckten, und wenn auch der Fortschritt, welchen das höhere Schulwesen in dieser Hinsicht gemacht hat, ein hochbedeutender ist, so tritt doch der Mangel an Schulen, welche für den Gewerbestand vorbereiten, immer krasser hervor. Das Ministerium hat denselben, wie wir in dem ersten Artikel gezeigt haben, sofort erkannt und aus dem Grunde die neuen „höheren Bürgerschulen“ geschaffen. Nun aber sind die Communen, welche ihre Gymnasien und Realgymnasien zu erhalten haben, meist bis an die Grenze ihrer Leistungsfähigkeit belastet und es fehlt ihnen an Mitteln, neben denselben noch die höheren Bürgerschulen zu gründen. So sehr der Bürger, welcher seinem Sohne eine für denselben passende Bildung zukommen lassen will, es bedauert, daß er nur die Wahl zwischen einem der beiden Gymnasien und der Elementarschule hat, so sehr er den Mangel an höheren Bürgerschulen bedauert, er kann sich doch nicht entschließen, der Stadt neue Opfer zuzumuthen, — ebensowenig aber möchte er dazu rathen, das bisher mit großen Opfern erhaltene städtische Gymnasium oder Realgymnasium in eine höhere Bürgerschule umzuformen. Daher liegt die Hoffnung auf Gründung solcher Schulen nur in denjenigen Städten vor, welche, wie Danzig und Königsberg, so an Einwohnern zunehmen, daß neue Schulen gegründet werden müssen. Der Grund, warum dem so lebhaften Bedürfniß nach Schulanstalten, welche „das Interesse der gewerblichen Berufsklassen Westpreußens fordert“, nicht abgeholfen wird, liegt also weder in der Abneigung der Bürger gegen die „höheren Bürgerschulen“, noch in dem mangelhaften Verständniß derselben für die Frage der Schule, sondern ganz allein in der schlechten pecuniären Lage, in welcher sich augenblicklich fast alle Städte unserer Provinz befinden.

Wenn daher eine Abhilfe gewährt werden soll, so kann dieselbe nur darin bestehen, daß sie entweder die nothwendigen Mittel aus anderen Quellen als aus den Communalkassen schafft, oder nach der Möglichkeit sucht, die Einrichtung der Schulen für die Communen billig zu gestalten.

Das radicalste Mittel wäre, daß der Staat in allen solchen Fällen einträte und die für die Bildung des Gelehrtenstandes berechneten Gymnasien und Realgymnasien übernähme, wenn die Communen sie nicht mehr zu erhalten im Stande sind, von denselben aber als Gegenleistung verlangte, daß sie höhere Bürgerschulen gründeten und dieselben selbstständig erhielten. Die allmählich zurückgehenden Erwerbsverhältnisse in den Städten unserer Provinz haben schon an mehreren Orten solche Wünsche laut werden lassen und der Staat hat auch in letzten Jahren einige höheren Schulen übernommen; in letzter Zeit scheinen aber die in denselben herantretenden Wünsche sich so zu vermehren, daß die Staatsbehörden immer schwieriger werden. Ein hilfreiches Entgegenkommen derselben den Interessen des Bürgerstandes gegenüber ist daher in hohem Grade zu wünschen.

Was den zweiten Weg betrifft, nämlich den Communen die Einrichtung höherer Bürgerschulklassen möglichst billig zu machen, so zielen wir damit auf einen Vorschlag hin, welchen wir schon vor einigen Jahren gemacht haben, nämlich den, daß die Behörden den Gymnasien resp. Realgymnasien erforderlichenfalls gestatten, Parallelklassen mit dem Lehrplane der höheren Bürgerschulen anzulegen.

Die Sexta, Quinta und Quarta ist in beiden Gymnasien fast vollkommen identisch, der Hauptnachdruck wird auf das Lateinische gelegt, von Quinta an aber auch bereits Französisch gelehrt. Wenn nun von Untertertia aus eine Gabelung stattfindet, welche 3 höhere Bürgerschulklassen auf diesen Unterbau aufsetzte, so würden diejenigen, welche mit dem 16. Lebensjahre die Schule verlassen wollen, um ins praktische Leben überzutreten, 3 Jahre lang in den für sie nothwendigen neuen Sprachen, Mathematik und Naturwissenschaften unterrichtet werden und mit einer weit besseren Bildung ins Leben treten, als wenn sie die Gymnasialklassen besucht hätten.

Der lateinische Unterricht, welchen die Knaben in den 3 untersten Klassen gehabt haben, würde für sie nicht verloren sein, denn sie würden auf dieser Grundlage das Französische und Englische leichter und mit besserem Verständniß erlernen. Die Gymnasialklassen würden aber erheblich entlastet werden, indem sie von denjenigen Schülern befreit wären, welche nicht die Schule durchmachen wollen und daher das Lateinische resp. Griechische nur mit Unlust lernen.

Die Communen würden auf diese Art billig zu dem Vortheil gelangen, eine höhere Bürgerschule zu besitzen; ja manche, welche an ihren Gymnasien jetzt gleichartige Parallelklassen haben, würden fast kostenlos dazu gelangen.

Eine Schwierigkeit, auf welche wir nur kurz hinweisen möchten, ist die, daß die Berechtigung zum einjährigen Militärdienst, welche den „höheren Bürgerschulen“ zugestanden ist, keine durch Gesetz festgestellte ist, sondern jeden Augenblick durch einen Federstrich genommen werden kann. Das ist zwar sehr zu bedauern, kann aber die städtischen und Staatsbehören doch nicht abhalten, in dem Sinne vorzugehen, wie es für die Bürger von Vortheil ist. Auch ist bei der in den maßgebenden Kreisen herrschenden Strömung es eher zu erwarten, daß sie eine solche höhere Bürgerschule begünstigen würden, welche auf einem den lateinischen Unterricht umfassenden Unterbau beruht, als eine solche, welche des Lateinischen ganz und gar entbehrte. So lange wir kein Unterrichtsgesetz haben, müssen wir uns eben durchschlagen, so gut wir können, und es ist in hohem Grade wünschenswerth, daß die jetzt hier zusammentretende Gewerbekammer die Nothwendigkeit der Gründung **lateinloser höheren Bürgerschulen** energisch betont und so dazu beiträgt, die Vorbildung der gewerblichen Berufsklassen in die richtigen Wege zu leiten.

[**Druckfehlerberichtigung.**] In dem Artikel I. am Sonntag Morgen ist in Spalte 3 Zeile 16 von unten „keine“ in „eine“ zu berichtigen.

Die französische und deutsche Flotte im Kriegsfalle.

Während man sich bei uns daran gewöhnt hat, ohne weiteres die französische Flotte als die zweite in Europa anzuerkennen, und ihre Ueberlegenheit über die deutsche außer Frage stellt, beschäftigen sich gerade französische Fachleute mehrfach mit der Frage, welche Rolle die französische Kriegsflotte in einem Kriege mit Deutschland spielen würde. Wenn auch der Verdacht nicht abzuweisen ist, daß der Verfasser eines bezüglichen Artikels im „Journ. des Débats“ die Verhältnisse der französischen Flotte etwas ungünstig darstellt, um den Reorganisirungsplan zu empfehlen, welchen der Marineminister, Admiral Aube, im Auge hat, so ist doch für uns Deutsche höchst interessant, gerade von einem Franzosen die Verhältnisse beider Flotten gegenübergestellt zu sehen.

Als der Krieg im Jahre 1870 zwischen Frankreich und Deutschland zum Ausbruch kam, führt der Verfasser aus, war der Unterschied zwischen den beiderseitigen Flotten so groß, daß Preußen nichts Besseres thun konnte, als seine Paar Schiffe so schleunig als möglich in den Häfen in Sicherheit zu bringen. Heute besitzt die französische Marine ohne Zweifel noch immer, namentlich was die Panzer anbetrifft, einiges Uebergewicht über die deutsche Flotte, aber man wird sich nicht mehr darüber täuschen können, daß eine ernstliche Action der französischen Panzerflotte in den deutschen Meeren unmöglich geworden ist. Eine Flotte würde in der Ostsee den deutschen Panzern und Torpedos gegenüber nicht bloß eine Niederlage, sondern ihre völlige Vernichtung riskiren. Man müßte sich also von vornherein auf die Nordsee beschränken. Aber Bremen und Hamburg sind unerreichbar, und Wilhelmshaven ist unangreifbar. Wenn also die Deutschen nicht in rangirter Seeschlacht entgegentreten, sondern den Feind zu ermüden und zu überfallen suchen, so wird die französische Flotte auch in der Nordsee Nichts auszurichten vermögen.

Wäre außerdem erst der Nord-Ostsee-Canal vollendet, und verfügten die Deutschen erst über die volle Zahl ihrer auf 150 festgesetzten Torpedoboote, so vermöge sich auch eine stärkere Flotte als die französische in der Nordsee nicht zu halten. Ein Sieg sei höchst unwahrscheinlich, und eine Niederlage bedeute auch hier die volle Vernichtung, zumal die Basis für die Operationen der französischen Kriegsflotte, wenn auch nicht so vollständig abgeschnitten, wie in der Ostsee, doch selbst in der Nordsee viel zu entfernt sei. Läge sie noch im Pas de Calais, so könnte sie einem geschickten Admiral von Nutzen sein; aber der Hafen von Dünkirchen sei nicht tief genug und leicht zu überrumpeln, und Boulogne sei nicht ausgebaut. Da bleibe nur das entfernte „unnütze Bombennest“ Cherbourg. Es sei also vor Allem angezeigt, im Pas de Calais einen wirklichen Kriegshafen und eine entsprechende Rhede zu schaffen; denn ohne einen solchen sei weder gegen Deutschland, noch gegen England mit Erfolg auf der See zu operiren. Die letztere Behauptung wird namentlich auch den Engländern angenehm zu hören sein, da ein großer Seekriegshafen an der schmalsten Stelle des Canals zugleich von der höchsten Bedeutung für eine Invasion Englands durch eine französische Landarmee wäre.

Kann also die französische Panzerflotte auf keinen Erfolg in den deutschen Meeren rechnen, so bleibt ihr Nichts weiter übrig, als die französische Küste des Canals zu überwachen und ihrerseits gegen einen deutschen Angriff zu vertheidigen. Es bliebe also nur der Kreuzerkrieg. Allerdings sei Deutschland auf dem Weltmeer nicht so verwundbar, wie England, da seine Existenz eben so wenig wie die Frankreichs vollständig von dem Seeverkehr abhänge. Es komme also für einen deutschen Krieg darauf an, die deutschen Kreuzer aufzusuchen, sie anzugreifen und zu vernichten. Dazu müsse die französische Kreuzerflotte der deutschen wenigstens gleichwerthig, womöglich aber überlegen sein. Das sei zur Zeit aber keineswegs der Fall, namentlich weil die älteren französischen Kreuzer Holzschiffe seien. Denn während die Deutschen über zwölf Kreuzer von reellem Kriegswerthe verfügten und noch 8 vorzügliche Kreuzer im Bau hätten, die bis zu 18 Knoten laufen würden, könnte ihnen Frankreich nur drei Kreuzer gegenüber stellen, die vielleicht die deutschen noch überträfen, den „Sfax“, den „Tage“ und den „Cécille“; aber was habe eine so geringe Zahl zu bedeuten! Die 24 hölzernen Kreuzer erster und zweiter Klasse haben militärisch durchaus keinen anderen Werth mehr, als daß sie eine vorzüglich ausgebildete Mannschaft besäßen. Dazu seien die deutschen Torpedoboote nach übereinstimmender Nachricht durchaus geeignet, die See zu halten. Auch sie würden also nicht bloß im Küstendienst, sondern auch in fremden Meeren Verwendung finden können.

Demgemäß verlangt der Sachverständige des „Journal des Débats“, daß Frankreich seine Torpedoflotte wenigstens auf die Höhe der deutschen bringt und sie noch durch schnelle Kanonenboote verstärkt. Dagegen erforderten die französischen Panzer, welche den deutschen an Kriegswerth und Zahl überlegen seien, keine weitere Verstärkung, und zwar um so weniger, als wir auch keine neuen Panzer auf den Hellingen hätten. Ferner sei mit aller Energie eine Reform der noch mehr an Kriegswerth als an Zahl zurückstehenden Kreuzerflotte in Angriff zu nehmen. Frankreich würde bald seinem deutschen Nebenbuhler auf allen Meeren begegnen, der zugleich im Begriff sei, sich furchtbare Positionen an den fernen Küsten zu schaffen. Glaube Frankreich noch länger, im Vertrauen auf seine alte Ueberlegenheit zur See schlafen zu können, so werde es aus einem solchen Schlafe nur zu bald bitter aufgerüttelt werden und sich vielleicht unwiderbringlich auch zur See von Deutschland überholt sehen.

Mag nun auch der Verfasser die Kriegstüchtigkeit der französischen Flotte geringer anschlagen, als sie es verdient, so kann es uns doch nur zur Genugthuung gereichen, zu wissen, welchen Respect schon jetzt unsere Marine den Franzosen einflößt. Auch diese Thatsache kann nur der Erhaltung des Friedens zu Gute kommen.

„Enthüllungen.“

Die „Dublin Nation“, welche dem Lordmayor von Dublin gehört, veröffentlicht heute die Grundzüge eines **Vertrages**, welches angeblich zwischen **England, Oesterreich-Ungarn, Italien** und **Deutschland** geschlossen worden ist. Das Blatt sagt, daß ihm der Bericht von einem vorzüglich gut unterrichteten Correspondenten in Wien zugeht und glaubt man allgemein, daß ein hoher Geistlicher der Verfasser ist. Folgendes sind die Hauptpunkte des angeblichen Vertrages:

1) Im Falle eines **Krieges mit Rußland** besetzt die österreichische Armee Süd-Ungarn und Serbien. Die englische, österreichische und italienische Flotte segeln in das Schwarze Meer. Deutschland betheiligt sich an dem Kriege nur dann, falls Rußland Verbündete hat; jedoch wird es 500 000 Mann an der polnischen Grenze bereit halten, um Oesterreich zu unterstützen, falls es von Rußland geschlagen wird.

2) In Bezug auf die **Türkei**. Stellt die Türkei ihre Armee zur Verfügung der Alliirten, so wird die Integrität des türkischen Reiches garantirt und die Mitglieder des Bündnisses tragen die Kosten der türkischen Rüstungen. Erklärt sich die Türkei für Rußland,

---

4)

Lelia Rubien. (Nachdruck verboten.)

Von H. Keller-Jordan.

(Fortsetzung.)

Fräulein Carla Andersen war eine junge Dame von zwanzig Jahren mit etwas unregelmäßigen aber angenehmen Gesichtszügen. Es lag über ihrer Erscheinung ein unbestimmtes Etwas von Ernst und Trauer, wie es oft denen eigen ist, die eine freudlose Kindheit durchlebt. Ihr etwas schmaler Kopf war gewöhnlich geneigt und es machte den Eindruck, als ob die Wucht der Rosen, die sie trug, zu schwer und drückend für ihn sei. Selbst als sie ihrer Tante entgegenlächelte, lag ein wehmüthiger Zug um ihren Mund.

Frau Andersen hatte sich inzwischen kosend an den Arm ihres Mannes gehängt und sah mit einem Lächeln in sein Gesicht, das fast zu süß schien für eine Frau, die beinahe 10 Jahre verheirathet war.

„Ihre Frau Tante scheint noch nichts von ihrer Zärtlichkeit eingebüßt zu haben“, sagte Herr v. Velten, bloß um überhaupt etwas zu sagen, „in der That ein glückliches Ehepaar.“

Carla erwiderte nichts und Velten sah deshalb überrascht in ihr Gesicht. „Finden Sie nicht, daß es selten ist, fuhr er fort, nach so vielen Jahren noch eine so romantische Liebe?“

„Ich habe noch nie darüber nachgedacht“, sagte sie ernst, „ich habe angenommen, daß so ziemlich alle Eheleute sich lieben. Aeußerliche Zärtlichkeiten sind mir indessen kein Beweis für den Gehalt des Glückes.“

„Aber was ist Ihnen Beweis, gnädiges Fräulein?“

„Der Ausdruck vollständigsten Befriedigtseins in der engsten Häuslichkeit.“

Velten wiederholte sich die Worte und dachte einen Augenblick dem Sinne nach. Carla hatte sich einige Schritte entfernt und fing an in den Noten zu blättern, die auf dem Flügel lagen. Er hätte gern das Gespräch fortgesetzt, aber er fühlte, daß sie es absichtlich abgebrochen.

Er trat über die Schwelle des nächsten Zimmers und bemerkte in einer Eckcauseuse Frau Andersen in einem fast flüsternden Gespräch mit Herrn Richter, demselben, den sie ihm als den Zukünftigen ihrer Nichte bezeichnet hatte.

Die Nichte ist kein gewöhnliches Mädchen, dachte er, es ist mir interessant, auch von dem Manne etwas zu erfahren, den sie zum Gatten gewählt.

Als er aber näher trat, bemerkte er in Frau Andersens Zügen eine auffallende Erregtheit und er dachte, es müßten wohl unangenehme Familienverhältnisse sein, welche die Beiden zu durchsprechen hatten. Er stellte sich in die Thür, welche die beiden Zimmer schied, und beobachtete das Gesicht Richters von der Ferne. Es war ein hübscher Mann von 30 bis 35 Jahren, hatte ein gutmüthiges Aussehen und gute, gewandte Manieren.

„Ist der Herr Hamburger?“ fragte er einen Bekannten, der zufällig in seine Nähe kam, indem er mit dem Blick Richter bezeichnete.

„Nein, ich glaube Berliner, er ist Mitarbeiter im Redactionsbureau von Dr. Lassen.“

„Also gewissermaßen ein Schöngeist.“

Der Andere zuckte die Achseln und lächelte. Er war Kaufmann, und in der Finanzwelt Hamburgs hatte man keine zu hohe Meinung von den Herren der Feder.

Als Melanie einige Zeit nachher ihre Gäste verabschiedete, trug ihr Gesicht den lieblichen, verbindlichen Ausdruck, der ihm gewöhnlich eigen war. Als sich Velten über ihre Hand beugte, sagte sie mit gedämpfter Stimme:

„Donnerstags sind wir für unsere engeren Freunde zu Hause, Herr v. Velten, auf Wiedersehen bis dahin.“ — —

Als Velten einige Schritte vom Hause entfernt war, blieb er stehen und sah an demselben in die Höhe. Im Erker war Alles dunkel, auf die drei, nicht sehr hohen Fenster in der Front warf der Mond sein bleiches Licht.

„Arme, kleine Lelia“, seufzte er, „wie sie wohl leben mag, allein und entbehrungsvoll in der Fremde! Es ist mir, als wären über ihr junges Leben schon ganz andere Schatten gefallen als die, welche die Welt sieht.“

Er ging weiter bis zu den Anlagen, dort setzte er sich auf eine Bank und sah in Gedanken versunken über die stille, matterhellte Landschaft. Breit und behaglich dehnte sich die Elbe, leise rauschend dem Meere entgegen.

Sechs Jahre, dachte Velten, gerade sechs Jahre sind es, als ich Frau Rubien zum ersten Male auf dem großen Balle des amerikanischen Consuls sah. Ein knospendes, zartes Mädchenbild — und doch schon Gattin!

Ach Lelia, meine Leidenschaft zu Dir wuchs von da ab von Tag zu Tag — bis sie in erhitzter unglücklicher Stunde alle Schranken durchbrochen.

Rückhaltlos hätte ich mich selbst verloren, wenn Du mit Deinen keuschen, unschuldsvollen Augen mich nicht mir selbst und der Vernunft wiedergegeben.

Was wußte ihre Seele von dem ungestümen Wogen auf- und niederrasender Leidenschaften, die selbst da zu überfluthen wagten — wo es eine geheiligte Grenze gab?

Velten war in die Höhe gesprungen.

Nein, nein, Frau Andersen, was sie auch sagen mögen, es giebt Naturen, die sind rein und makellos, die kann kein Gifthauch der Welt verderben.

Lelia hat nicht einmal eine Ahnung von der Sünde — und naht sie sich ihr — so flieht sie wieder — sie weiß, hier ist keine Heimstätte für sie.

Noch sehe ich sie an jenem unglückseligen Abend, an dem ich selbstvergessen ihre Knie umklammert hielt — ihre Augen blickten groß und verständnißlos — dann legte sie ihre kühle Hand auf meine heiße Stirn und sagte sanft: „Herr v. Velten, Sie sind krank, stehen Sie auf — gehen sie durch die Luft, denn ihr Kopf brennt“

Dann Lelia, als ich Dich wiedersah, warst Du für mich eine Heilige, zu der ich in die Höhe sah — kein irdisches Weib mehr.

Velten war in Gedanken vorwärts gegangen und bemerkte zu seinem Erstaunen, daß er wieder vor dem großen Hause in St. Pauli stand.

Er lehnte seinen Rücken an den Stamm einer Esche — und sah lange daran in die Höhe.

Jetzt waren auch die Lichter in der Beletage gelöscht und still und einsam lag das Gebäude gegen den dunklen, regungslosen Horizont.

* * *

Am anderen Morgen, als Frau Rubien noch beim Frühstück saß und in den Zeitungen blätterte, die Dr. Lassen ihr täglich schickte, öffnete sich geräuschlos die Thüre und Melanie's Kopf sah lächelnd herein.

„Darf ich eintreten, Herz?“ fragte sie schmeichlerisch, während sie schon bis an den Tisch trat und ihre Hand kosend über den Lockenkopf von Lelias Töchterchen gleiten ließ. Sie hatte ihre noch unfrisirten Haare, scheinbar nachlässig, in ein weißes Spitzenhäubchen gezwängt, dessen rosenrothe Bänder ihren schon etwas verblichenen Teint vortheilhaft hoben.

„Habt Ihr Euch gestern Abend gut unterhalten?“ fragte Lelia so harmlos, als es ihr möglich war, während sie ihr Platz auf dem Sopha machte.

oder sperrt sie den vereinigten Flotten den Bosporus, so wird eine österreichische Armee Griechenland, Macedonien, Serbien, Bulgarien und Montenegro unterstützen und die Türken werden auf alle Zeiten aus Europa vertrieben werden. Griechenland erhält Creta.

3) Bezüglich **Frankreichs**. Verhält sich Frankreich ruhig, so werden sich Deutschland und Italien damit begnügen, die französische Grenze zu beobachten. Verbündet sich Frankreich mit Rußland, so wird eine Million Deutsche, ohne vorherige Kriegserklärung, in Frankreich einfallen und werden 200 000 Italiener die Alpen überschreiten. Zur Belohnung erhält Italien Savoyen und Nizza.

Von den übrigen entschieden weniger Vertrauen verdienenden Enthüllungen des Wiener Prälaten sei nur noch angeführt, daß Deutschland angeblich im Falle eines Sieges die russischen Ostsee-Provinzen bekommt und ein selbständiges Polen eine Schutzwehr gegen das Moskowiterthum bilden soll. Frankreich darf nach einer neuen Niederlage seine Grenzen nicht mehr befestigen und wird ihm das Halten einer Armee nach dem System der allgemeinen Wehrpflicht verboten.

Wie weit das alles richtig ist, dafür muß natürlich dem Dubliner Organ jede Verantwortung überlassen werden.

Deutschland.

△ **Berlin**, 22. Novbr. Hinsichtlich der längst geplanten Errichtung einer ständigen Pharmakopöe-Commission, womit sich der Bundesrath beschäftigen soll, hört man, daß die Absicht dahin geht, eine ständige Commission in Verbindung mit dem Gesundheitsamt zu errichten, um die Bundesrathsbeschlüsse über zeitweise herbeizuführende Ergänzungen der Pharmakopöe vorzubereiten. Die bezüglichen Anträge sollen etwa von zwei zu zwei Jahren dem Reichskanzler zugehen. Den Vorsitz soll der Director des Gesundheitsamts führen, welches auch die laufenden Geschäfte und die Bureauarbeiten besorgt. Die Mitgliederzahl soll außer den zu berufenden Mitgliedern des Gesundheitsamts 12 betragen, ihre Ernennung erfolgt durch den Reichskanzler und sie sollen Reisekosten und Tagegelder, sowie eventuell besondere Vergütung für besondere Arbeiten und damit verbundene baare Auslagen erhalten. Die Kosten sollen aus den Fonds des Gesundheitsamtes bestritten werden. Wir haben bereits mitgetheilt, daß die bezüglichen Erwägungen seit längerer Zeit schweben.

△ **[Das Seeunfallgesetz.]** In den zustehenden Bundesrathsausschüssen werden nunmehr die seit einiger Zeit bekannten Entwürfe bezüglich Erweiterung des Unfallversicherungsgesetzes auf die Seeschiffahrt in dieser Woche zur Berathung gelangen. Man stützt sich dabei, wie wir bereits mittheilen konnten, mehrfach auf Gutachten der Handelsorgane in den Küstenstaaten und anderer Sachverständigen-Verbände. Die Ausschußberathungen dürften sich ziemlich umfangreich gestalten und die bezüglichen Vorlagen also wohl noch nicht so bald an den Reichstag gelangen.

[Bischof Kopp.] Die „Germania" ist in der Lage, mittheilen zu können, daß die Regierung von einer Candidatur des Bischofs Kopp für Breslau Abstand genommen habe. Damit ist zugleich bestätigt, daß die Regierung den Bischof Kopp in Vorschlag gebracht hat. Denselben für Paderborn in petto zu halten, ist ihr also erst eingefallen, nachdem die Curie Widerspruch erhoben. Oder sollte die Curie auf Paderborn hingewiesen haben, um die Ablehnung des Vorschlages zu motiviren? Man hat bekanntlich vermuthet, die ganze Agitation gegen Kopp hänge lediglich mit seiner Candidatur auf das Breslauer Fürstbisthum zusammen.

* **[Zur Reichstagsnachwahl im 1. Berliner Wahlkreise]** wird der „Wes. Ztg." geschrieben: Der bei den Stadtverordnetenwahlen im früher Löwe'schen Wahlkreise errungene Sieg hat den Eifer der Conservativen und der mit ihnen verbündeten Antisemiten und Christlich-Socialen nicht wenig angefeuert. Die Agitation zu Gunsten des jetzt als Reichstags-Candidaten aufgestellten Kaufmann Gerold ist in vollem Gange. In privaten Kreisen kann man hören, daß mit einiger Bestimmtheit auf eine Stichwahl gerechnet wird. Bestätigt sich diese Annahme, so würden die Stimmen, über die die Centrumspartei in diesem Wahlkreise verfügt, von einiger Bedeutung werden. Für Herrn Wagner ist es bekanntlich verhängnißvoll geworden, daß er einige Wochen vor der Reichstagswahl, wo er in dem ersten Berliner Wahlkreise gegen Löwe candidirte, auf einer Agitationsreise im osthavelländischen Kreise sich zu einem heftigen Angriff auf die Centrumspartei hinreißen ließ, der dann sonderbarer Weise von dem „Deutschen Tagebl." zur Kenntniß der „Germania" gebracht wurde und zur Folge hatte, daß die Katholiken des Wahlkreises öffentlich aufgefordert wurden, ihre Stimmen zu Gunsten des freisinnigen Candidaten abzugeben.

* **[Der deutsche Generalconsul in Kairo]** Graf Arco ist unmittelbar nach Ueberreichung seines Beglaubigungsschreibens nach Europa zu zweimonatlichem Urlaub zurückgekehrt.

* **[Der chinesische Gesandte]** Hsü-Ching-Cheng ist nach einmonatlichem Verweilen in Paris Sonnabend Abend 10½ Uhr zum Winteraufenthalt in Berlin wieder eingetroffen.

* **[Wie der Hofprediger Stöcker verfährt]**, um Thatsachen auf den Kopf zu stellen — schreibt die „Voss. Ztg." —, hat er wieder in Kassel bewiesen, wo er vor einigen Tagen einen Vortrag hielt. Nach dem Berichte des dortigen Organs seiner Partei sagte er u. A.: „Man habe von gegnerischer Seite höhnisch geschrieben, er werde in der Brüderkirche in Kassel über das Gebot: „Du sollst kein falsches Zeugniß reden wider deinen Nächsten" und im Saal über die Heiligkeit des Eides reden. Das seien ja allerdings recht schöne Themata, über die er auch sehr gut reden könne, denn er habe persönlich viel unter falsch wider ihn gegebenem Zeugniß zu leiden gehabt bei den im vorigen Jahre stattgehabten bekannten Prozessen, die von Juden eingefädelt, ausgebildet und bezahlt worden seien." Bekanntlich handelte es sich um Prozesse, die von Herrn Stöcker gegen Andere angestrengt waren und allerdings einen für ihn recht unangenehmen Ausgang nahmen.

* **[Strafversetzung.]** Der Ort **Bredstedt**, wohin der Amtsgerichtsrath Francke strafversetzt worden, ist ein wenig über 2000 Einwohner zählender Flecken im Kreise Husum in Schleswig-Holstein. Das Einkommen des Hrn. Francke schmälert sich durch diese Versetzung um jährlich 300 Mk.

* **[Zum deutsch-österreichischen Bündniß.]** Der Pester Lloyd deutet an, daß Kalnoky, ehe er die jüngsten Erklärungen über den unveränderten Charakter des Bündnisses mit Deutschland abgegeben habe, sich bezüglich derselben der Zustimmung der deutschen Regierung vergewissert habe. Andrassy und Kalnoky, so sagt der Lloyd, haben bezüglich des Bündnisses mit Deutschland sich gleiche Verdienste erworben, der erstere, indem er es unter schwierigen Verhältnissen geschaffen hat, der letztere, indem er es unter nicht minder schwierigen Verhältnissen aufrecht zu halten im Stande ist.

* **[Deutsch-portugiesische Grenzverhandlungen.]** Der „Polit. Corr." wird aus Lissabon gemeldet, daß die Unterhandlungen zwischen Portugal und Deutschland in Betreff der Abgrenzung der beiderseitigen Gebiete im Süden von Angola (Westafrika) einen günstigen Verlauf nehmen. Portugal wünscht den 18. Grad südlicher Breite als Grenze.

* **[Coloniale Guanocompagnie.]** In der „Deutschen Gerberztg." wird ein Aufruf veröffentlicht zur Gründung einer „deutsch-südafrikanischen Compagnie", wobei es durch Projectirung von Antheilscheinen im Betrage von nur 50 Mk. besonders auf die Betheiligung kleiner Leute abgesehen zu sein scheint. Nach dem Prospect sollen mit 500 000 Mk. Kapital Fischguano, Fleischconserven und Leder producirt werden derart, daß dabei eine jährliche Dividende von 333 Procent in Aussicht gestellt wird. 333 Procent! Nun, Glück auf den Weg. Wir müssen aber wiederholen: Vorsicht ist nicht nur zu allen Dingen, sondern auch bei solchen colonialen Gründungen nütze!

* **[Die Gesammtankäufe der Colonisations-Commission]**, die bisher zu Stande gekommen sind, umfassen ein Areal von zwei Quadratmeilen. Die Preise übersteigen durchschnittlich den bei der Bemessung des 100-Millionenfonds zu Grunde gelegten Anschlagpreis nicht.

* **[Das Gouvernantenheim in London.]** Für die Erweiterung der Räumlichkeiten des deutschen Gouvernanten-Heims in London haben die Kaiserin von Oesterreich 200 ℳ, die sächsische und die braunschweigische Regierung je 300 ℳ und die Gemeinderäthe von München und Halle je 200 ℳ beigesteuert.

Breslau, 21. November. Mit großer Befriedigung constatirt die „Bresl. Ztg.", daß die Stadtverwaltung ganz geräuschlos Alles vorbereitet hat, um gegen jede Eventualität bezüglich der Cholera vollständig gerüstet zu sein. Nach dem Ausbruche der Cholera in Frankreich und neuerdings wieder nach den Pester Erkrankungen hat der Magistrat mittelst seiner Sanitätsorgane seinen Feldzugsplan festgestellt. Die neue Filzbaracke im Wenzel-Hancke'schen Krankenhause, welche anfangs zur Aufnahme von Pockenkranken bestimmt war, blieb für einen eventuellen Cholerafall unbelegt, und der gestrige Fall hat gezeigt, wie bedeutungsvoll diese Maßregel war. Wo hätte man sonst in nächtlicher Stunde den Cholerakranken unterbringen sollen? Für den Fall, daß mehrere Erkrankungen vorkommen sollten, ist Sorge getroffen, daß sämmtliche im Wenzel-Hancke'schen Hospital untergebrachten Kranken anderweitig in städtischen Instituten Unterkommen finden, und daß dieses ganze Krankenhaus für die Eventualität einer Epidemie binnen kurzer Zeit evacuirt werden kann. Damit Personen, bei denen sich bloß verdächtige Symptome zeigen, die aber von der Cholera nicht ergriffen sind, nicht in die Cholerabaracken geschafft werden müssen, sind in die Barbaracaserne und im Wenzel Hancke'schen Krankenhause Beobachtungs-Stationen errichtet.

In sämmtlichen städtischen Krankenhäusern werden ferner Desinfections-Apparate der neuesten Construction aufgestellt.

Altona, 19. November. Wie der „Fr. Ztg." mitgetheilt wird, haben die am Mittwoch vom hiesigen Landgericht zu einjähriger und zu dreizehnmonatiger Gefängnißstrafe verurtheilten und in Untersuchungshaft behaltenen acht Socialisten auf Einlegung eines Rechtsmittels gegen das sie verurtheilende Erkenntniß verzichtet und ihre Strafe angetreten. Der neunte, zu zwei Monat Gefängniß verurtheilte Cigarrenarbeiter Stein, der auf freien Fuß gesetzt ist, hat dagegen Revision angemeldet.

V **Kiel**, 20. Novbr. Die Kieler Handelskammer hat einen Ausschuß niedergesetzt, um sich über den Gesetzentwurf, betreffend die Unfallversicherung der Seeleute schlüssig zu machen. Soweit uns bekannt, fordert die schleswig-holsteinische Rhederei in ihrer Mehrheit die Heranziehung der Mannschaft zu den Kosten. Aus Flensburg hört man, daß man sich dort im Wesentlichen auf den Standpunkt der Danziger Beschlüsse stellt.

Coblenz, 18. Novbr. Gutem Vernehmen nach wird die Kaiserin nicht vor Ende dieses Monats unsere Stadt verlassen.

München, 21. Novbr. Verschiedene Hofstäbe erhielten vom Prinzregenten Verhaltungsmaßregeln wegen Behandlung des Etats und Herbeiführung von Ersparungen ohne Schädigung und Glanz des königl. Hofes. Von Neujahr ab werden Hof- und Cabinetskasse getrennt. Die Cabinetskasse bestreitet unter einem Curatorium den Unterhalt des Königs Otto, die Hofkasse bleibt dem Hoffsecretariat unterstellt. — Eine Commission berechnet zur Zeit den Mauerwerth der Schlösser von Linderhof und Herren-Chiemsee behufs Inventuraufnahme.

* **In Metz** erhält sich der „Weser-Ztg." zufolge das Gerücht, daß Graf Wilhelm Bismarck zum Bezirkspräsidenten von Lothringen ausersehen sei. Es wird sogar in eingeweihten Kreisen fest behauptet, Graf Bismarck würde zum 1. Januar künftigen Jahres bereits eintreffen und der jetzt beurlaubte Präsident Freiherr v. Hammerstein nach seiner Genesung von einem Kehlkopfleiden den erledigten Posten des Bezirkspräsidenten in Straßburg übernehmen. Der Posten eines Bezirkspräsidenten in Metz ist bisher immer der Durchgang zu den höchsten Aemtern gewesen, und die Einnahme, die derselbe gewährt, beträgt 18 000 Mark Gehalt und 6000 Mark Repräsentationsgelder, neben einer prächtigen schloßartigen Wohnung, die vollständig auf Kosten des Bezirks ausgestattet ist und unterhalten wird.

England.

London, 21. Novbr. Zur Verhinderung von Ruhestörungen bei der heutigen Kundgebung auf Trafalgar-Square waren von der Polizei die umfassendsten Maßregeln getroffen. Der Polizeichef Warren befand sich mit gegen 4000 Polizeimannschaften, darunter 100 berittenen, persönlich am Platze, außerdem wurden in den benachbarten Kasernen noch 500 Mann Militär in Bereitschaft gehalten. Eine Deputation der Versammlung auf dem Trafalgar-Square begab sich im Laufe des Nachmittags in die Wohnung Lord Salisbury's. Da dieser nicht anwesend war, so kehrte die Deputation nach dem Trafalgar-Square zurück, wo von der Versammlung eine weitere Resolution, in welcher der Mangel an Rücksicht des Premierministers gegenüber den beschäftigungslosen Arbeitern getadelt wird, angenommen wurde. Die Versammlung löste sich sodann auf. (W. T.)

Schweden.

* **[Antizollbewegung.]** In Schweden macht sich augenblicklich eine lebhafte Agitation gegen die beabsichtigte Einführung von Zöllen auf Nahrungsmittel geltend. In einer Anzahl von Städten haben Versammlungen stattgefunden, in denen auf das entschiedenste Front gegen das Project gemacht wird; letzteres wird somit voraussichtlich im nächsten Reichstage einer heftigen und wahrscheinlich erfolgreichen Opposition begegnen.

Bulgarien.

* **[Die Candidatenfrage.]** Die bulgarische Regierung weist mit Recht darauf hin, daß die Reden Salisburys und Kalnokys das einseitige Vorgehen Rußlands in Bulgarien rein unmöglich gemacht haben. In der Zwischenzeit hat Rußland „seinen" Candidaten für den bulgarischen Thron bezeichnet, aber die Zustimmung der Mächte ist noch nicht erfolgt. Graf Kalnoky hat bekanntlich in der Delegation erklärt, die Thronfolgefrage sei sehr schwierig, weil kein geeigneter Candidat vorhanden sei. England hat, wie jetzt gemeldet wird, bereits die Erklärung über die Candidatur abgelehnt, bis die Sobranje gesprochen habe; mit anderen Worten: England weigert sich zu Gunsten des Mingreliers seinen Einfluß in Bulgarien geltend zu machen. Aus eigenem Antriebe aber werden die Bulgaren den Fürsten von Mingrelien nicht wählen.

Birma.

Rangun, 18. November. Die Colonne des 18. bengalischen Infanterie-Regiments stieß auf ihrem Wege nach Myoghee, wo sie dem von den Rebellen umzingelten loyalen Wun Entsatz bringen sollte, auf 1000 Feinde, welche ein stark verbarrikadirtes Dorf besetzt hielten. Nach hartem Kampfe wurde die Stellung von den Briten eingenommen. Auf britischer Seite wurde Lieutenant Fayer verwundet und 8 Sepoys wurden getödtet. Der Feind verlor 60 Mann.

Rangun, 15. November. 700 Shans haben sich zusammengeschaart, um dem britischen Contingent bei den Zugängen zu den Rubinen-Minen Widerstand zu leisten. Wie verlautet, suchen die früheren Pächter der Minen die Eingeborenen zu organisiren, um die Engländer an der Besitzergreifung der Minen zu hindern.

Von der Marine.

V **Kiel**, 20. Nov. Während bei der kais. Werft in Danzig wiederholte Arbeiter-Entlassungen stattgefunden haben, ist von hier das **Gegentheil** zu berichten. Auf der hiesigen kaiserlichen Werft werden in letzter Zeit neue Arbeitskräfte eingestellt und außerdem wird in fast allen Werkstätten in Ueberstunden gearbeitet. Wird die regelmäßige Arbeit in Tagelohn ausgeführt, wird in den Nachstunden in Accord gearbeitet. Der Normallohn, bei 10stündiger Arbeitszeit, beträgt gegenwärtig: für Handlanger 2,10 ℳ bis 2,30 ℳ, für Civilheizer des Maschinen- und Schiffsbauressorts 2,50 ℳ bis 2,70 ℳ, für Maler 2,90 ℳ, für Zimmerer, Schmiede und Schlosser 3,10 ℳ, für Vorarbeiten in einzelnen Ressorts 3,50 ℳ bis 3,70 ℳ und für Maschinenbauer 4,10 ℳ. — Das Torpedoboot „H. I." ist von Wilhelmshaven kommend, via Eidercanal, heute hier eingetroffen. Es ist dies das erste Torpedoboot der deutschen Marine, welches ganz aus Holz und zwar aus Mahagoniholz hergestellt ist, nur der unter Wasser befindliche Theil ist mit einer Außenhaut aus Kupfer versehen. Die Maschinen- und Kesseleinrichtungen sind nach Schichau'schen Principien construirt, es soll sich das Boot jedoch durch besondere praktische und zweckmäßige Einrichtungen auszeichnen. In Marinekreisen ist man sehr gespannt darauf, wie sich dieses Versuchsboot bei den demnächstigen Probefahrten bewähren wird.

C. **London**, 20. Nov. „Ein furchtbar aussehendes Ungeheuer", schreibt die „Army and Navy Gazette", „in Gestalt eines **unter Wasser fahrenden Torpedobootes**, welchem ein völlig neues Princip zu Grunde liegt, wurde letzten Montag in den West-India-Docks geprüft. Das Boot hat die Form einer Cigarre, ist aus 3 Zoll dicken Stahlplatten hergestellt, 60 Fuß lang und 8 Fuß tief. Das Fahrzeug wird mit Elektricität getrieben und hat eine Ausgangskammer, ganz ähnlich der, welche Jules Verne in seinem Buche „Zwanzig Tausend Meilen in der Tiefe des Meeres" beschreibt. Das Princip, welches dem Boot unterliegt, dürfen wir jetzt nicht veröffentlichen, jedoch erscheint es einem Laien räthselhaft, wie es kommt, daß das Steigen und Fallen des Fahrzeuges so nach Willkür bewirkt werden kann. Nur so viel dürfen wir sagen, daß es nicht durch Einnehmen von Wasser oder mittelst Schrauben geschieht, welche durch Dampf getrieben werden. Das Boot ging bei den Versuchen am Montag auf den 17 Fuß tiefen Grund des Docks und sank und stieg nach Belieben. Die Erfindung scheint sehr werthvoll zu sein und sich auch auf größere Schiffe anwenden zu lassen. Nächste Woche sollen weitere Versuche angestellt werden."

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Berlin, 22. Novbr. (Privattelegramm.) Die Militärvorlage, über welche heute der Bundesrath beschließt, soll schon am 1. April nächsten Jahres in Kraft treten. (Wiederholt.)

Berlin, 22. Novbr. Wie unser △-Correspondent berichtet, wird allgemein angenommen, daß die neue Militärvorlage heute im Bundesrath zum Abschluß gelangt ist und so an den Reichstag überwiesen wird, daß die Vorlage bereits am Donnerstag zur Vertheilung gelangt und die erste Lesung schon Anfangs nächster Woche wird erfolgen können. Werde der Entwurf dann noch im Laufe der Woche einer Commission überwiesen, so sei es auch bei ganz gründlicher Arbeit derselben immerhin möglich, die zweite bezw. dritte Lesung bis zu den Weihnachtsferien zu erledigen. Komme es zur Auflösung des Reichstages, so würde also eine solche noch im Laufe dieses Jahres möglich sein. Die Regierung glaube Gründe zu haben, den gegenwärtigen Augenblick für besonders günstig zur Erlangung einer gefügigen Majorität zu halten. Fürst Bismarck werde der ersten Lesung wohl noch nicht beiwohnen, zweifellos aber bis zur zweiten Lesung zurückgekehrt sein.

— Die „Kreuzzeitung" sagt: Die Militärvorlage scheint sich zu einem neuen Septennat zuzuspitzen, womit alles, was mittelparteilich denkt und fühlt, über die Maßen zufrieden ist, während wir von diesem Gefühl der Genugthuung außerordentlich weit entfernt stehen. Das Septennat ist seinem Ursprunge nach nichts weiter gewesen, als ein den Nationalliberalen gemachtes Verlegenheitszugeständniß. Später hat man es aus alter Gewohnheit beibehalten und jetzt, bei der zweiten Erneuerung, bedeutet es wieder nur ein Entgegenkommen im Sinne von 1874, obwohl die Nationalliberalen längst nicht mehr ausschlaggebend sind und Bennigsen, der Urheber der Septennate, an den Berathungen des Reichstags keinen Antheil mehr hat. Den Nationalliberalen scheint dies stillschweigende Zugeständniß ohne grundsätzliche Tragweite so bedeutsam, daß sie bereit sind, auf Verlangen dafür durchs Feuer zu gehen. Den Widerstrebenden, obwohl man noch nicht einmal weiß, wo diese sind, wird mit der Auflösung des Reichstags gedroht. Das kann auf Niemand Eindruck machen, weil im nächsten Jahr ohnehin Neuwahlen bevorstehen. Wäre die Wahlparole „Septennat" gut und brauchbar, so müßte sich die Lage trotzdem anders gestalten; das ist sie wegen Mangels an einer grundsätzlichen Bedeutung aber nicht. Nur zweierlei giebt es hier, womit man die Massen gewinnen kann: Feststellung der Heeresstärke im jährlichen Etat oder dauernde Festsetzung. Es ist unmöglich, Jemand für die Frage zu begeistern, ob Heeresstärke auf sieben Jahre festzusetzen sei oder auf drei.

— Eine heute im Cultusministerium abgehaltene Conferenz, an welcher auch Commissarien des Ministeriums des Innern theilnahmen, berieth über die anläßlich des Breslauer Cholerafalls zu treffenden Maßnahmen.

— Der „Frankf. Ztg." wird aus Rom gemeldet, das Breve, welches den Dr. Redner zum Bischof von Kulm ernennt, sei am Sonnabend ausgefertigt.

— Die „Kreuzzeitung" schreibt: Die „Marienburger Zeitung" weiß jetzt bereits zu melden, daß das 1. Armee-Corps in der Nähe Marienburgs im nächsten Jahre ein Kaiser-Manöver haben werde. Früher war schon gemeldet worden, daß das 9. Armee-Corps ein Kaiser-Manöver haben sollte. Wie wir bestimmt erfahren, ist man einer solchen Frage bis jetzt nicht einmal im Kriegsministerium näher getreten.

— Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: Die Nordhausen-Erfurter Eisenbahngesellschaft hat in ihrer verhältnißmäßig schwach besuchten Generalversammlung vom 20. d. M. beschlossen, ihr Unternehmen nur gegen eine von ihr näher bezeichnete Erhöhung des Staatsangebots abzutreten. Aus guter Quelle erfahren wir, daß die Staatsregierung eine Mehrforderung bereits abgelehnt hat und die Verhandlungen nunmehr als abgebrochen betrachtet.

— Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt ferner: Erst in den letzten Tagen ist uns in Folge des Wiederabdrucks durch Berliner Blätter ein Artikel des „Hamb. Corresp." zu Gesicht gekommen, nach welchem Dr. Jühlke von der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft einem Schiffe den Rang abgelaufen haben soll, an dessen Bord sich die italienische Juba-Expedition befunden habe. Durch Rückfrage bei der Direction der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft haben wir festgestellt, daß die ganze Nachricht falsch ist. Es ist deshalb um so bedauerlicher, wenn solche noch dazu ganz grundlose Hetzereien gegen befreundete Staaten in deutschen Blättern Aufnahme finden.

— Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: Mit der Abreise des Generals Kaulbars aus Bulgarien hat eine Situation ihre Endschaft erreicht, mit welcher sich die öffentliche Meinung außerhalb Rußlands von Anbeginn nicht recht befreunden mochte und die einen nennenswerthen Einfluß auf die Lösung der vorliegenden Schwierigkeiten nicht geübt hat. Aus den Nachrufen, welche ihm der Brüsseler „Nord" und das „Journal de St. Petersbourg" widmen, geht hervor, daß man von jener Seite alle Schuld für das Fehlschlagen der Kaulbars'schen Sendung den Bulgaren beimißt und daher nicht gewillt ist, der in Sofia und Tirnowa herrschenden Richtung irgend welche Zugeständnisse von principiellem Belang zu machen. Auf Wunsch der russischen Regierung hat Frankreich den Schutz der russischen Unterthanen in Bulgarien übernommen. Die Abreise Kaulbars' ist ohne störende Zwischenfälle vor sich gegangen. In Consequenz des internationalen Einvernehmens werde es liegen, wenn die bulgarische Rechenaufgabe nach dem Ausscheiden des Factors Kaulbars einer entsprechenden Vereinfachung entgegenginge.

— Hr. Hans v. Bülow erklärt das veröffentlichte, angeblich von ihm an Urbanek in Prag gerichtete Telegramm für eine Fälschung.

Breslau, 22. Novbr. Der „Schles. Ztg." wird aus Oppeln gemeldet: Außer in Oderberg findet auch in Ratibor und in Oppeln eine ärztliche Untersuchung der durchpassirenden Auswanderer statt. In Ratibor werden dieselben auch bezüglich ihrer Geldmittel revidirt.

Lübeck, 22. November. Die Bürgerschaft hat den Antrag auf Verstaatlichung des Stadttheaters abgelehnt, aber 20 000 Mark Subvention auf je 5 Jahre bewilligt. (Wiederholt.)

München, 22. Novbr. Es bestätigt sich, daß der Prinzregent am 9. Dezember nach Berlin kommen und etwa sieben Tage dort verweilen wird.

Pest, 22. Novbr. Der Bericht des Budgetausschusses der österreichischen Delegation über den Voranschlag des Ministeriums des Aeußern hebt die im Ausschusse allseitig ausgedrückte Mißbilligung über die bulgarischen Ereignisse hervor,

---

„Ach, erinnere mich nicht daran, Liebe, Du weißt, wie wenig diese Gesellschaften nach meinem Geschmack sind, aber mein guter Julius, er ist oft so Hypochonder — und da empfiehlt der Arzt so dringend Zerstreuung — was bleibt einer armen, pflichtgetreuen Frau da weiter übrig? Sogar zum Singen habe ich mich seinetwegen wieder gezwungen, obgleich ich dachte, das Herz sollte mir brechen."

„Warum wolltest Du auch nicht singen", sagte Lelia, die Melanie genug kannte, um über diese Heuchelei nicht mehr erstaunt zu sein.

„Warum? Ach, Herz, Niemand verstand meinen Gesang so zu würdigen, als Dein guter Theodoro, und Du weißt, als er damals, bei meinem Brahms'schen Lied, einen so schrecklichen Anfall bekam, dem noch in der Nacht der Tod folgte, da dachte ich wirklich, es sei Sünde, je wieder meine Lippen zum Gesange zu öffnen."

Lelia sagte nichts, nur ihre Finger glitten krampfhaft durch die Blätter der Zeitungen, die auf ihrem Schooße lagen.

„Aber warum traurige Erinnerungen heraufbeschwören", sagte sie, gewandt das Thema ändernd, „ich will Dir lieber von unserem gemeinschaftlichen Freunde Baron Velten erzählen, der von Paris zurück ist."

„Ist er nicht mehr bei der Gesandtschaft — und geht es ihm gut?"

„Er ist der Alte. Voller Liebenswürdigkeit gegen Damen, aber im Grunde doch kalt und steinern. Was er für Pläne für die Zukunft hat, weiß ich nicht, wir sprachen uns nur kurz, da er seiner alten Gewohnheit gemäß sehr spät kam. Doch Du wirst ihn Donnerstag Abend sehen."

„Diese sogenannten Familienabende scheinen sich so auszudehnen, daß ich mich eigentlich zurückziehen sollte", sagte Lelia ernst.

„Es kommt Niemand — außer Richter und Velten. Vielleicht das nächste Mal eine Russin, die uns warm empfohlen wurde und nicht in größere Gesellschaften geht. Uebrigens darfst Du schon Carla's wegen nicht fehlen, die sich die ganze Woche nur auf Dich freut. Ein Glück, daß sie kein Mann ist, sonst würde diese Liebe gefährlich."

„Die gute Carla!"

„Glaubst Du, daß sie sich ernstlich für Richter interessirt?"

Lelia sah betroffen in die Höhe.

„Carla sich für Herrn Richter interessiren, davon habe ich noch nie etwas bemerkt."

„Aber Liebe", sagte Melanie unschuldig wie ein Kind, „ich habe ihn ja nur einzig und allein deshalb zu unseren Familienabenden gezogen, weil ich der guten Carla Gelegenheit geben wollte, ihn näher kennen zu lernen, und bestimmt annahm — es könne vielleicht — — — wie würde ich sonst daran gedacht haben."

„Und Herrn v. Velten", fragte Lelia, „warum hast Du ihn zugezogen?"

„Nun, Herr v. Velten ist ein alter Freund unseres Hauses, ich habe ihn eigentlich eingeladen — ohne zu überlegen. Es ist wahr, ich hätte es unterlassen können. Du siehst, ich bin noch immer der alte Kindskopf, Lelia", setzte sie hinzu, während sie sich erhob, „obgleich älter als Du, doch viel unvernünftiger; deshalb rathe mir nur immer, was ich thun soll. Ich lasse mich hinreißen vom Augenblicke und nachher bereue ich es", und mit wirklicher Empfindung nahm sie den Kopf der Creolin zärtlich zwischen ihre Hände.

Lelia sah ihr zweifelhaft ins Gesicht.

That sie ihr unrecht? War Melanie nur leichtsinnig und ließ sich vom Augenblicke hinreißen?

(Fortsetzung folgt.)

angesichts des Contrastes zwischen dem Eingreifen der russischen Agenten und dem gemäßigten klugen Vorgehen der Bulgaren. Anknüpfend an die Thronrede und die Erklärungen Kalnokys erklärt der Bericht, wo es die Ehre der Monarchie zu vertheidigen gilt, werden jederzeit alle Völker zu jedem Opfer bereit sein, aber sie werden auch dankbar sein, die Segnungen des Friedens genießen zu können. Mit Befriedigung begrüßt der Ausschuß die Mittheilungen des Ministers über das Verhältniß zu den ausländischen Mächten. Der große Grad von Vertrauen, welchen die Monarchie genießt, werde nicht wenig erhöht durch die klare uneigennützige Politik der Regierung. Mit der größten Befriedigung habe der Ausschuß vernommen, daß die Grundlagen des Bündnisses mit Deutschland keinerlei Aenderungen erfahren haben, daß vielmehr das Verhältniß zu Deutschland in der Hand des Ministers sich wesentlich entwickelt und gekräftigt habe, sowie das freundschaftliche Verhältniß zu Rußland, auf welches der Minister großen Werth legt, die Beziehungen zu Deutschland in keiner Weise alterirt habe. Der Bericht erwähnt die Uebereinstimmung mit England über wichtige europäische Fragen und die Identität mancher großer Interessen und nimmt mit Gewißheit an, das gute Einvernehmen mit Italien werde sich fernerhin und in beiderseitigen Friedensinteressen bewähren. Der Bericht erwähnt der Hoffnung einer freundschaftlichen Austragung der Frage mit Rußland, erkennt die Bestrebungen des Ministers als richtig an und spricht mit dem vollsten Vertrauen die Hoffnung aus, es werde dem Minister auch fernerhin gelingen, im Einklange mit den von ihm dargelegten, als richtig anerkannten Zielen die Interessen der Monarchie in vollem Umfange zu wahren.

Zürich, 22. November. Der Schriftsteller Johannes Scherr ist heute hier gestorben.

(Johannes Scherr war am 3. Oktober 1817 zu Rechberg in Schwaben geboren, war Mitglied des württembergischen Landtages und flüchtete 1849 nach der Schweiz, wo er seit 1860 Professor am Polytechnikum in Zürich war. Durch überaus zahlreiche Schriften auf dem Gebiet der Literatur und Geschichte — wie „Deutsche Cultur- und Sittengeschichte", „Schiller und seine Zeit", „Blücher", „Geschichte der englischen Literatur" — sowie durch Romane und Novellen hat er eine rege Verbindung mit seinem Vaterlande unterhalten.)

Paris, 22. Novbr. Frystram (Republikaner) ist zum Deputirten des Departements Nord mit 147 000 Stimmen gewählt; der conservative Gegencandidat erhielt 121 000 Stimmen. Bei den Oktoberwahlen 1885 wurden alle conservativen Candidaten in diesem Departement gewählt.

London, 22. November. Nach der „Times" kündigte General Kaulbars am letzten Dienstag dem deutschen Consul von Thielmann seine bevorstehende Abreise mit dem Hinzufügen an, daß er in Uebereinstimmung mit einem alten Brauche und der langen Freundschaft zwischen Rußland und Deutschland die russischen Unterthanen dem deutschen Schutze anvertrauen würde. Herr v. Thielmann antwortete, er werde die Instructionen seiner Regierung in dieser Beziehung einholen, worüber der General Kaulbars erstaunt schien und bemerkte, daß dies vermuthlich doch nur als Formsache anzusehen sei. Donnerstag Abend erklärte Herr v. Thielmann sodann nach Empfang der Instructionen, er wolle zwar den Schutz der eigentlichen Russen, aber nicht den über die Montenegriner und Bulgaren, welche das russische Consulat zu schützen pflegte, übernehmen. Daraufhin telegraphirte Kaulbars nach Petersburg und erhielt den Befehl, sein Consulat unter den französischen Schutz zu stellen.

Athen, 22. November. Der Prinz von Wales wird im Laufe des nächsten Monats hier erwartet, um an den anläßlich der Mündigkeitserklärung des Kronprinzen stattfindenden Festlichkeiten theilzunehmen.

Philippopel, 21. Novbr. Der russische Consulatsverweser ist heute Morgen abgereist, nachdem er die Behörden davon benachrichtigt hatte.

Konstantinopel, 22. Novbr. General Kaulbars wird über Adrianopel am Montag hier erwartet und dürfte nach einer Besprechung mit Nelidow alsbald über Odessa nach Petersburg weiterreisen.

Newyork, 22. Novbr. Mehrere Redner des heutigen Socialistenmeetings beschuldigten Henry George, die socialistischen Lehren verleugnet zu haben, nachdem die Socialisten ihn bei der letzten Newyorker Mayorwahl unterstützt haben.

Danzig, 23. November.

* **[Centralverein westpreußischer Landwirthe.]** Nachdem Hr. v. Gordon-Laskowitz das Amt als Hauptvorsteher dieses Central-Vereins niedergelegt hat, wird auf conservativer Seite bereits eine eifrige Agitation zu Gunsten der Wahl des Hrn. v. Puttkamer-Plauth entfaltet. Im landwirthschaftlichen Verein zu Dirschau setzten die Conservativen es bei der Abstimmung durch, daß der Delegirte den bestimmten Auftrag erhielt, für Hrn. v. Puttkamer zu stimmen.

* **[Versetzung.]** Der Oberstlieutenant Girschner hierselbst (4. ostpr. Grenadier-Regt. Nr. 5) ist, unter Ernennung zum Oberst, als Commandeur des schleswigschen Infanterie-Regts. Nr. 84 nach Schleswig versetzt.

[Das Diakonissen-Krankenhaus] nimmt unter der gegenwärtigen Leitung rasch an Ausdehnung zu und reicht nicht mehr hin, um alle Ansprüche um Aufnahme zu erfüllen. Das Haus ist momentan mit 10 Kranken der 1., 20 der 2. und 70 Kranken der 3. Klasse belegt; 40 Schwestern sind in demselben stationirt und 85 sind noch außerhalb mit Pflege von Kranken, Erziehung der Kinder ꝛc. beschäftigt. Um dem Bedürfniß nach Erweiterung der Anstalt zu entsprechen, wurde bekanntlich das benachbarte Grundstück des Hrn. Garten-Inspector Radike käuflich erworben. Anfangs Juni d. J. ist dort ein Anbau zum Diakonissen-Krankenhause begonnen und es hat das gute Bauwetter, welches wir in diesem Jahre gehabt, nicht wenig dazu beigetragen, daß der Bau bereits bedeutend weiter vorgeschritten ist, als es zu erwarten war. Der Bau ist Hrn. Baumeister Berndts im General-entreprise für ca. 70 000 M. übergeben. Das Gebäude wird voraussichtlich am 1. September 1887 dem Betrieb übergeben werden können. Das ganze Haus ruht auf einer Betonschüttung bis zu ca. 8 Meter; es besteht aus dem Kellergeschoß und drei Stockwerken. Im ersteren befindet sich die Wohnung des Maschinisten, die Wirthschaftsräume für den Hausgeistlichen und einzelne Räume für die Anstalt. Im ersten Stock liegt die Wohnung des Geistlichen und die eines Assistenzarztes; der zweite und dritte Stock enthält Krankenzimmer für die 1. und 2. Klasse. Das Dachgeschoß ist ebenfalls für Kranke eingerichtet und es ist dasselbe mit Rabitsputz, behufs Sicherung bei einem etwa entstehenden Brande, versehen. Die Haupttreppe besteht aus Granitstein. An dem der Haupttreppe gegenüberliegenden Ende ist eine eiserne Hilfstreppe, ebenfalls zur größeren Sicherheit bei einem Brande, aufgestellt. Das Haus soll überhaupt die besten Einrichtungen erhalten, die den Erfahrungen, welche man bisher gemacht, nach allen Seiten entsprechen. Bedeutend verschönert wird dieses Etablissement noch durch den dahinter liegenden großen Garten.

* **[Collecte.]** Der Herr Oberpräsident hat unterm 16. d. Mts. dem hiesigen Taubstummen-Unterstützungs-Verein die Genehmigung ertheilt, daß derselbe zum Zwecke einer Weihnachtsbescheerung für arme taubstumme Kinder, sowie für ältere Taubstumme von jetzt bis zum 24. Dezember durch polizeilich legitimirte Einsammler eine Hauscollecte abhalten darf.

[Polizeibericht vom 21. und 22. November.] Verhaftet: 1 Mädchen wegen Einschleichens, 2 Seefahrer wegen Hausfriedensbruchs, 1 Fleischer wegen Mißhandlung, 1 Hausknecht, 1 Arbeiter wegen Widerstandes, 28 Obdachlose, 3 Bettler, 4 Betrunkene, 5 Dirnen. — Gestohlen: ein blauer Leinwandbeutel, enthaltend 150 M., 1 schwarzes Cachemirkleid, 25 Pfd. Corinthen, 6 Taillentücher. — Gefunden: ein Bund Schlüssel; abzuholen von der Polizei-Direction.

ph. **Dirschau**, 22. Novbr. Bisher wurde zur Beförderung der Postsachen nach dem benachbarten Dorfe Gr. Lichtenau ein täglich zweimal von hier nach Neuteich abgehendes privates Personenfuhrwerk benützt. Da dieses am 1. Dezember eingeht, wird eine regelmäßige Botenpost mit unbeschränkter Beförderung eingerichtet werden. — Am Sonnabend erhängte sich der Lehrling eines hiesigen Kaufmanns, welche Gründe ihn zu dieser That getrieben, ist noch nicht ermittelt.

np **Elbing**, 22. Novbr. In einer Sitzung des Comités für das Krieger-Denkmal, welche am Sonnabend abgehalten wurde, kam die aus München eingegangene Nachricht von der Vollendung des hier aufzustellenden Krieger-Denkmals zur Verlesung. Dasselbe wurde bekanntlich in der dortigen Erzgießerei des Hrn. v. Miller hergestellt und soll nach übereinstimmenden Aussagen von Augenzeugen ein Kunstwerk ersten Ranges sein. Natürlich kam nun auch die Zeit und Feier der Aufstellung zur Sprache und es wurde der 90. Geburtstag unseres Kaisers (22. März 1887) als der für den feierlichen Akt geeignetste allgemein bezeichnet. Aufgestellt wird das Denkmal an der Nordseite des großen Lustgartens, also an einer Stelle, wo alle von und zum Bahnhof fahrenden Wagen passiren müssen. Der Denkmalsplatz schneidet halbkreisförmig in den Lustgarten ein und wird angemessen mit Blumen und Sträuchern umpflanzt werden. Auf hohem Postament erhebt sich das Denkmal, ein quadratischer Stufenbau bildet die Unterlage. Die Vorarbeiten zur Aufstellung werden schon in den nächsten Tagen begonnen werden.

V **Aus dem Kreise Schwetz**, 21. Novbr. Zu den segensreichsten Anstalten unseres Kreises gehört entschieden das Kreis-Waisenhaus. Bisher übte man in unserem Kreise die Praxis, daß die Waisenkinder bei zwar meist armen, aber möglichst ordentlichen Familien untergebracht wurden, wofür ihnen nicht nur 4 bis 6 M. monatliche Unterhaltungsgelder, sondern auch noch häufig Kleidungsstücke gewährt wurden. Nur in seltenen Fällen kamen diese aber nach den gemachten Erfahrungen den armen Kindern zu Gute, meist wurden dieselben von den eigenen Kindern aufgetragen. Außerdem wurden die Kräfte der Kleinen mehr als nöthig ausgenutzt, so daß dieselben bald leiblich und geistig verkümmerten. Diesem Uebelstande ist nun durch Errichtung des Kreis-Waisenhauses in der Kreisstadt abgeholfen. Nach einer vor zwei Jahren aufgestellten Statistik befanden sich in unserem Kreise 65 ungenügend versorgte Waisenkinder und über 100 solche Kinder, die gar nicht verwaist, deren längeres Verbleiben im elterlichen Hause aber doch eine geistige und körperliche Verwahrlosung zur Folge haben dürfte. In der Anstalt befinden sich gegenwärtig 25 Waisen, 13 Knaben und 12 Mädchen. Nach dem diesjährigen Rechenschaftsbericht beträgt die Einnahme im verflossenen Wirthschaftsjahre 3610,60 M. und die Ausgabe 3283,78 M., so daß noch ein Bestand von 326,82 M. verblieb. Doch sind in den Ausgaben 450 M. enthalten, die zu inneren Einrichtungen, Planirungsarbeiten und Anschaffung von Wirthschaftsgeräthen verwandt wurden, so daß zur Unterhaltung der Anstalt überhaupt nur 2833 M. erforderlich waren. Es beträgt somit die Unterhaltung pro Kind 113 M., eine Summe, die im Verhältniß zu anderen Waisenhäusern sehr gering erscheint. So wurde beispielsweise bisher in dem Besserungshause zu Tapiau zur Unterhaltung pro Kind 216 M., im Waisenhause zu Marienwerder 220 M., im Waisenhause zu Pr. Holland 156 M. und in Riesenburg 150 M. verbraucht. In der ganzen Einrichtung der Anstalt waltet überhaupt der Grundsatz sorgfältiger Sparsamkeit mit dem der Ordnung und Tüchtigkeit verbunden. Sehr vortheilhaft haben sich die seitens des Vorstandes in verschiedenen öffentlichen Lokalen der Stadt und des Kreises aufgestellten Sammelbüchsen eingeführt. Während der kurzen Zeit ihres Bestehens sind schon mehrere Hundert Markt zur Waisenhauskasse abgeliefert worden.

* **Konitz**, 21. Novbr. Der hiesige Magistrat hat sich mit der Uebernahme der hiesigen Fortbildungsschule auf den Staat einverstanden erklärt und beräth gegenwärtig ein Ortsstatut, welches den Besuch der Schule für alle Lehrlinge bis zum vollendeten 18 Lebensjahre obligatorisch machen soll.

△ **Aus Westpreußen**, 21. November. Nachdem bei allen Seminaren Westpreußens die Volksschullehrer-Prüfungen stattgefunden haben, lassen sich die Resultate derselben zusammenstellen und mit den vorjährigen Resultaten vergleichen. Die letzteren sind in Klammern beigesetzt. Es sind bei den 6 Seminaren in unserer Provinz in diesem Jahre geprüft worden 160 (165) Seminar-Abiturienten und 13 (13) Schulamtsbewerber behufs provisorischer und 220 (220) Lehrer behufs definitiver Anstellung für das Volksschullehreramt. Davon haben bestanden: 155 (165) Seminar-Abiturien. 9 (8) Schulamtsbewerber und 174 (178) Lehrer. Demnach sind von den Seminar-Abiturienten 3,13 % durchgefallen, während im vorigen Jahre alle bestanden. Von den Schulamtsbewerbern sind 30,77 % (38½ %) und von den Lehrern bei der zweiten Prüfung 20,01 % (19,1 %) durchgefallen. Die Resultate bei der zweiten Lehrerprüfung stehen hinter den vorjährigen zwar etwas zurück, sind aber doch noch günstige zu nennen; denn 1883 fielen bei derselben 32 % und 1881 sogar 43 % der geprüften Lehrer durch. Wie schon im vorigen, sind auch in diesem Jahre die zweiten Lehrerprüfungen an den katholischen Seminaren viel ungünstiger ausgefallen, als an den evangelischen. Es haben sich die Resultate der zweiten Lehrerprüfungen gegen das Vorjahr bei den evangelischen Seminaren um 5,3 % verbessert, bei den katholischen Seminaren aber um 10,2 % verschlechtert. Diese Thatsache ist wohl zum Theil eine Folge der neueren Anordnung des Ministeriums, daß jetzt bei den zweiten Lehrerprüfungen streng darauf gesehen werden soll, ob die Lehrer auch die deutsche Sprache in Wort und Schrift vollkommen beherrschen.

a. **Königsberg**, 21. November. Unsere Handelsverhältnisse sind während des verflossenen Quartals der Hauptsache nach auf demselben niedrigen Niveau geblieben, auf welchem sie bis dahin gestanden hatten. Was speciell das Getreidegeschäft anlangt, so hat dasselbe in dem bezeichneten Zeitraum einen ungünstigen Verlauf genommen. Die Zufuhren waren gering und was von Rußland importirt wurde, meist Sommergetreide. Das lag zum großen Theil in der mangelhaften Ernte der Weizen bauenden Districte Rußlands, die in Wintergetreide kaum den eigenen Bedarf zu decken vermochten, theilweise in der Ermäßigung der Tarife der russischen Südwestbahnen nach den Häfen des Schwarzen Meeres. Aus Polen ist uns trotz der besseren Ernte nur wenig zugeführt worden. Alle Anstrengungen, den Verkehr zu heben, haben wenig Erfolg gehabt, so daß die Aussichten für die Zukunft wenig erfreulich sind.

✉ **Bromberg**, 21. Novbr. Noch in keinem Jahre ist die Baulust in unserer Stadt eine so bedeutende gewesen, wie in dem gegenwärtigen; namentlich sind eine größere Zahl stattlicher Privatbauten in den verschiedenen Straßen der Stadt erstanden. In der Danzigerstraße sind allein fünf palastähnliche Gebäude erbaut. Auch der Bau des neuen Eisenbahn-Directionsgebäudes schreitet mächtig vorwärts und zeigt schon jetzt den colossalen Umfang, denn dieses Gebäude einnehmen wird.

Vermischte Nachrichten.

* **Berlin**, 21. Novbr. **[Von den Theatern.]** Das „B. T." theilt unter Vorbehalt die Nachricht mit, daß Fr. Marie Niemann-Seebach bei dem königl. Schauspielhaus für das Fach der Frieb-Blumauer engagirt sei. Daß Frau Marie Seebach jetzt in Berlin das Engagement gefunden haben sollte, das ihr vor 20 Jahren nicht gewährt wurde, klingt nicht wahrscheinlich. Aber völlig unerklärlich wäre es, wenn man der ehemaligen Tragödin das Rollenfach der Frieb übertragen wollte. — Das Deutsche Theater bringt am Donnerstag zum 25jährigen Schriftsteller-Jubiläum des Herrn L'Arronge den „Doctor Klaus". Das Stück, das bisher dem Wallnertheater gehörte, soll damit dem Repertoire des Deutschen Theaters einverleibt werden.

* **[Die Verhaftung einer Tänzerin]** in Berlin, welche innige Beziehungen zu einem früheren Consul unterhielt, erregte, wie ein Berichterstatter meldet, vor längerer Zeit großes Aufsehen. Nunmehr ist die Voruntersuchung abgeschlossen und die Anklage erhoben. Dieselbe richtet sich gegen die Tänzerin, deren Bruder und den ehemaligen Consul. Dieser hatte im Verkehr mit seiner leichtfüßigen und leichtfertigen Freundin sein ganzes Vermögen, baare achthunderttausend Mark, durchgebracht und sich dann noch in Schulden gestürzt, die schließlich zu einer Höhe von dreihunderttausend Mark gelangten. Die Anklage lautet auf Wechselfälschung.

* **[Lebendig gerädert.]** Ein furchtbarer Unglücksfall hat sich in der Obermühle bei Witzenhausen in Kurhessen in der Nacht zum Dienstag ereignet. Der seit etwa 8 Tagen neueingetretene Müllerbursche Peter Hildebrandt aus Roßbach bediente in dieser Nacht zum ersten Male allein die Mühle, er hat wahrscheinlich die Maschine nicht genau gekannt und kam in Folge eigener Unvorsichtigkeit auf eine schreckliche Weise zu Tode; er wurde nämlich von der Haupttriebwelle erfaßt und buchstäblich an allen Gliedern gerädert. Erst lange nach der Katastrophe erwachte der Eigenthümer durch den eigenthümlichen Ton der Mühle, ging hinaus und entdeckte den in gräßlicher Weise zugerichteten Körper; sämmtliche Gliedmaßen zerbrochen und zermalmt ꝛc, ein grauenhafter Anblick. Nach dem Befunde zu urtheilen, muß Hildebrandt mit einem leeren Sacke an der Triebwelle vorbeigegangen sein, diese erfaßte einen Zipfel des Sackes und in dem Bestreben, den Sack zurückzuziehen, wurde die Hand, der Arm und schließlich der Körper erfaßt und der unglückliche junge Mann auf die entsetzlichste Weise zu Tode gemartert. Er war erst 22 Jahre alt und die Stütze seiner Eltern. (Rhein. Kur.)

* **In Wien** wurde am 18. d. das Testament des Barons Gustav Heine publicirt. Es enthält hauptsächlich Bestimmungen über das Vermögen, welches seinen fünf Kindern unter einigen substituarischen Anordnungen zufällt. Die Herrschaften Schönkirchen, Raggendorf, Straßhof und Siehdichfür sind als Prälegat für den ältesten Sohn Gustav und die Tochter Maria, Gräfin Sizzo-Noris, bestimmt. Das Testament enthält überdies bedeutende Legate, darunter für den Schriftstellerverein „Concordia" und dessen Wittwen- und Waisenfonds 10 000 Fl., für Wohlthätigkeitsanstalten 10 000 Fl., ferner Legate und Pensionen für bekannte und langjährige Diener. Frau Emden-Heine ist eine Rente gewidmet. Ueber Heinrich Heine und etwaige Memoiren desselben enthält das Testament nichts.

Zuschriften an die Redaction.

Zu den schönsten Zierden unserer Stadt werden unstreitig die in letzter Zeit fast vollendete porta triumphalis des Hohen Thores wie nach erfolgter Reparatur unser prachtvolles Zeughaus gehören, und man darf hiefür dem Militär-Fiscus wohl den öffentlichen Dank aussprechen. Wenn nun aber zu all dem Schönen noch die Bitte um etwas Zweckmäßiges hinzugefügt werden dürfte, so wäre es die: die Durchgänge des Zeughauses vom Kohlenmarkt zur Jopengasse für das Publikum zur Benutzung zu öffnen.

Bei der immer schwieriger werdenden Communication durch das Langgasser Thor muß diese Passage zeitweise als höchst gefährlich bezeichnet werden, da der ganze Strom der Passanten auf die beiden schmalen Seitengänge angewiesen ist, weil der Mittelraum durch Pferdebahn, Last- und andere Wagen ununterbrochen in Anspruch genommen wird. Theaterbesucher müssen am Schluß des Theaters entweder die oft unpassirbare Theatergasse oder mit Umwegen das Langgasser Thor wählen, um ihre Wohnungen zu erreichen; an Sonntagen würde ein großer Theil des Publikums die neue Passage benützen können und die Frequenz am Langgasser Thor um die Hälfte verringern.

Wie schön wäre es, wenn auch hier der Militär-Fiscus der Bürgerschaft die Freude machte, einen Durchgang für das Publikum herzugeben. Gern würde die Stadtverwaltung ein oder zwei Laternen zur Erleuchtung anbringen; die vorhandenen Pfeilerzwischenräume ließen sich durch leichtes Gitterwerk absperren, so daß kein Unfug geschehen könnte — und so wäre einem Uebelstande abgeholfen, der schon seit langer Zeit den Inbegriff vieler Unbequemlichkeiten für das Publikum bildete.

Vielleicht tritt unser Magistrat mit den Spitzen der Militär-Behörde in dieser Angelegenheit in Verhandlungen. Ein Bürger.

Schiffsnachrichten.

C. **Newyork**, 19. Nov. Einer ungefähren Schätzung nach sind während der Stürme auf den Seen, während der letzten verflossenen 4 Tage, 15 Barken, 22 Schooner und 3 Schraubendampfer gescheitert. Gegen 100 Personen kamen in den verunglückten Fahrzeugen um.

Standesamt.

Vom 22. November.

Geburten: Segelmacher Louis Schörnik, S. — Arb. Ferdinand Schulz, S. — Grenzaufseher Heinrich Römer, S. — Restaurateur Johann Trapp, S. — Kaufmann Julius Behrendt, T. — Maurerges. Ludwig Laaser, T. — Feldwebel Franz Gdanitz, T. — Hausdiener Leopold Rental, T. — Arb. August Herholz, T. — Arb. Julius Peter Kornath, T. — Gärtner Jakob Kuhnke, T. — Kaufmann Louis Neudorff, T. — Zimmergeselle Wilhelm Bieber, S. — Arb. Julius König, T. — Schneidermeister Carl Jorkowski, S. — Postschaffner Carl Boy, T. — Lehrer Eduard Mielke, T. — Klempnerges. Richard Laube, T. — Maurerges. Julius Genrich, S. — Schlossergeselle Emil Stange, S. — Tischlergeselle Otto Pohl, S. — Unehel.: 3 S., 2 T.

Aufgebote: Besitzer Johannes Wilhelm Rudolf Friesen in Schönau und Frida Mathilde Hensel hier. — Bäckermeister Miks (Michael) Störys und Johanna Julianna Paschke. — Klempnergeselle Friedrich Wilhelm Ignatowitz und Selma Johanna Florentine Edelmann.

Heirathen: Kaufmann Augustinus Stawikowski und Maria Wicht. — Lederzurichter Albert Conrad Domanowski und Louise Friederike Szykowski. — Segelmacher Jacob Robert Hoffmann und Wittwe Maria Theresia Kunikowski, geb. Simonetti. — Tischlergeselle Christian Trentowski und Wittwe Henriette Olbrysch, geb. Rosumek. — Schmiedegeselle Johann August Stromski und Therese Marie Seelau. — Seefahrer Carl August Bernhard Ostrowski und Olga Johanna Mathilde Kaß.

Todesfälle: Arb. Robert Lambeck, 43 J. — Arb. Carl Habermann, 71 J. — Wwe. Caroline Jaruschewski, geb. Strosowski, 64 J. — T. d. Arb. August Dulski, 8 M. — Frau Maria Bailaut, geb. Lemke, 68 J. — S. d. Schmiedemeisters Julius Zielke, 23 Tg. — T. d. Fabrikarb. Max Gehrke, 2 J. — T. d. Zimmerges. Carl Papke, 3 M. — Frau Caroline Frieder. Witzke, geb. Boschke, 45 J. — Schankwirth Carl Aug. Fregien, 37 J. — S. d. Arb. Gustav Tetzlaff, 1 J. — S. d. Drechslermstr. August Neumann, 2 J. — T. d. Arb. Carl Retkowski, todtgeb. — S. d. Arb. Ludwig Markowski, todtgeb. — T. d. Vicefeldwebels Gustav Kannowski, 3 J. — T. d. Malergehilfen Waldemar Ublich, 8 W. — Kaufmann Hermann Rud. Leop. Wagner, 44 J. — T. d. Schneiderges. Josef Klein, 6 W. — T. d. Uhrmachers Hugo Müller, 3 J. — S. d. Arb. Wilhelm Ganswich, 5 J. — Rentier Jacob Wiebe, 41 J. — Tischlerlehrling Paul Herm. Morgenstern, 18 J. — Böttchermstr. Johann Gottlieb Wilhelm Rühle, 55 J. — Unehel.: 1 S. todtgeb.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Frankfurt a. M., 22. Novbr. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 232½. Franzosen 199⅛. Lombarden —. Ungar. 4 % Goldrente 83,90. Russen von 1880 — Galizier —. Tendenz: fest.

Wien, 22. Novbr. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 287,75. Franzosen 246,20. Lombarden 103,70, Galizier 195,70. 4 % Ungarische Goldrente 103,80. — Tendenz: fest.

Paris, 22. Novbr. (Schlußcourse.) 3 % Amortis. Rente 86,05. 3 % Rente 83,15. 4 % Ungar. Goldrente 84¼. Franzosen 506,25. Lombarden 218,75. Türken 14,20. Aegypter 382. Tendenz: fest. — Rohzucker 88° loco 27,20. Weißer Zucker ᵽ Nov. 32,30, ᵽ Dezbr. 32,60, ᵽ Januar-April 33,30. — Tendenz: behauptet.

London, 22. Novbr. (Schlußcourse.) Consols 102⅛. 4 % preußische Consols 105. 5 % Russen de 1871 96½. 5 % Russen de 1873 98⅛. Türken 14⅛. 4 % Ungar. Goldrente 83⅛. Aegypter 75⅛. Platzdiscont 2⅞ % Tendenz: ruhig. Havannazucker Nr. 12 12, Rübenrohzucker 10½. — Tendenz: flau.

Petersburg, 22. November. Wechsel auf London 3 M. 22²⁷⁄₃₂. 2. Orientanl. 98¾. 3. Orientanl. 99.

* **[Berichtigung.]** In einem Theile der gestrigen Abendausgabe ist die Notirung für Roggen April-Mai von Berlin fasch; es soll heißen 133,25.

Rohzucker.

Danzig, 22. Novbr. (Privatbericht von Otto Gerike.) Tendenz: ruhig. Heutiger Werth für Basis 88° R. ist 19,05 M. incl. Sack ᵽ 50 Kilo franco Hafenplatz. Die Verschiffungen ᵽ November sind sehr bedeutende.

Danziger Mehlnotirungen

vom 22. November.

Weizenmehl ᵽ 50 Kilogr. Kaisermehl 17,50 M. — Extra superfine Nr. 000 13,50 M. — Superfine Nr. 00 11,50 M. — Fine Nr. 1 9,50 M. — Fine Nr. 2 7,50 M. — Mehlabfall oder Schwarzmehl 5,20 M.

Roggenmehl ᵽ 50 Kilogr. Extra superfine Nr. 00 11,40 M. — Superfine Nr. 0 10,40 M. — Mischung Nr. 0 und 1 9,40 M. — Fine Nr. 1 8,20 M. — Fine Nr. 2 6,80 M. — Schrotmehl 7,40 M. — Mehlabfall oder Schwarzmehl 5,40 M.

Kleien ᵽ 50 Kilogr. Weizenkleie 4,20 M. — Roggenkleie 4,60 M. — Graupenabfall 6,00 M.

Graupen ᵽ 50 Kilogr. Perlgraupe 21,50 M. — Feine mittel 18,00 M. — Mittel 14,00 M. — Ordinäre 12,50 M.

Grützen ᵽ 50 Kilogr. Weizengrütze 15,50 M. — Gerstengrütze Nr. 1 16 M. — Gerstengrütze Nr. 2 14 M. — Gerstengrütze Nr. 3 12,50 M. — Hafergrütze 14,50 M. — Hafergrütze 14,50 M.

Danziger Viehhof (Altschottland).

Montag, 22. November.

Aufgetrieben waren: 21 Rinder (nach der Hand verkauft). 20 Hammel (nach der Hand verkauft). 99 Bokonier preisten 35—38 M. ᵽ Ctr. lebend Gewicht. 103 Landschweine preisten 31½—36 M. ᵽ Ctr. lebend Gewicht. Markt mit Bakoniern nicht geräumt.

Wolle.

Berlin, 20. November. (Wochenbericht.) Der feste Verlauf der Antwerpener Auction hat die Unsicherheit, welche vier bis sechs Wochen das Geschäft beherrschte, einigermaßen beseitigt, indessen noch nicht vollständig, und es wird ein kräftigerer Impuls — wie z. B. die bevorstehende Londoner Auction — dazu gehören, die Interessenten davon zu überzeugen, daß die Statistik zu Gunsten des Artikels liegt. Es ist eine so naturgemäße Folge einer vier Monate anhaltenden außergewöhnlich lebhaften Bewegung, in welcher sich die Fabrikation auf längere Zeit versorgt hat, daß darauf periodisch eine gewisse Ruhe eintritt. Diesen ganz natürlichen Umständen hat der Handel Rechnung zu tragen, was ihm um so leichter werden muß, da auch die Bestände in diesen Händen geringfügig sind, das einzige Glied in der großen Kette der Interessenten, welches einige Schwäche documentirte, waren französische Zugmacher, durch den Umstand, daß sie einigermaßen überladen sind mit uncuranten Gattungen — wie russische, ungarische, italienische und alle möglichen Wollsorten — die ihrem natürlichen Gebiete, nach Frankreich, entführt worden sind.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 22. November. Wind: WNW.

Angekommen: Otto Linck, Aschendorff, Rochefort, Kalksteine. — Anna Elisabeth, Larsen, Yarmouth, Heringe. — Pansewitz, Wallis, Swansea, Kohlen. — Helen Werth, Dell, Alloa, Kohlen. — Danzig, Isendyck, Plymouth Kalksteine. — Auguste, Sponholz, Portsmouth, Ballast. — Theodor Behrend, Sommer, London, Ballast. — Friedrich der Große, Böhrendt, London, Ballast. — Actif, Krohn, Rotterdam, Coaks.

Im Ankommen: Bark „Der Wanderer", Bark „Friedrich Maß", 1 Logger.

Meteorologische Depesche vom 21. Novbr.

8 Uhr Morgens.

Original-Telegramm der Danziger Zeitung

Stationen.	Barometer auf 0 Gr. u. Meeresspieg. red. in Millim.	Wind.		Wetter.	Temperatur in Celsius-Graden.	Bemerkung.
Mullaghmore	770	O	4	heiter	6	
Aberdeen	771	W	1	wolkenlos	2	
Christiansund	750	WSW	8	Regen	6	
Kopenhagen	766	SW	2	Nebel	5	
Stockholm	764	S	2	halb bed.	2	
Haparanda	752	S	6	Regen	3	
Petersburg	765	SO	2	Schnee	−2	
Moskau	766	OSO	1	bedeckt	4	
Cork, Queenstown	771	SW	2	Regen	11	
Brest	—	—	—		—	
Helder	768	W	1	bedeckt	10	
Sylt	766	WSW	2	Nebel	9	
Hamburg	768	W	2	Nebel	4	
Swinemünde	769	W	2	Dunst	−1	
Neufahrwasser	767	NNW	5	bedeckt	4	1)
Memel	765	NNO	4	bedeckt	4	
Paris	—	—	—	—	—	
Münster	769	WSW	1	Nebel	7	
Karlsruhe	772	S	2	Dunst	0	2)
Wiesbaden	772	still	—	Nebel	2	
München	771	W	4	halb bed.	0	
Chemnitz	771	SSW	1	Nebel	−1	
Berlin	769	W	1	wolkig	1	
Wien	769	NW	3	bedeckt	3	
Breslau	768	NW	4	bedeckt	2	3)
Ile d'Aix	—	—	—	—	—	
Nizza	—	—	—	—	—	
Triest	765	ONO	3	heiter	7	

1) Nachts Regen. 2) Reif. 3) Früh etwas Regen.

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mäßig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Ein hohes barometrisches Maximum mit ruhigem meist trübem und nebligem, sonst trockenem Wetter liegt über Großbritannien und Nordwestdeutschland, ein tiefes Minimum über Nordnorwegen, an dessen Südseite stürmische südwestliche Winde erzeugend. Die Temperatur ist im nordwestlichen Deutschland gestiegen, dagegen im ... Gebiete etwas herunter gegangen. ... besondere ... Odermündung, ... leichter Frost herrscht.

Deutsche Seewarte.

Fremde.

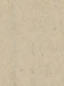
Hotel du Nord. [illegible]

Walters Hotel. [illegible]

Hotel de Berlin. [illegible]

Hotel de Thorn. [illegible]

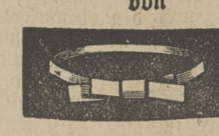
Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

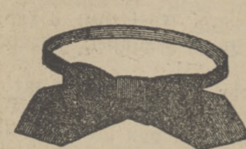


Größtes Cravatten-Special-Geschäft



von





Meine anerkannt größte Auswahl in allen Arten

Cravattes

bietet meinen geehrten Detail- und Engros-Kunden die beste Gelegenheit zu den günstigsten Einkäufen für das herannahende Weihnachtsfest und erlaube ich mir, ein hochgeehrtes Publikum auf nachfolgende billigst notirte Preise für die zum Alleinverkauf abgeschlossenen Haupt-Genres ganz ergebenst aufmerksam zu machen.

Zu je 75 Dutzenden sind in schönster Farben-Auswahl wieder complet eingegangen:

Monopol-Westen,
Prima Seidenstoff, mit Atlas gefüttert, Qualität I., 2 Stück M. 3.

Monopol-Westen,
Prima Seidenstoff, mit Atlas gefüttert, Qualität II., 2 Stück M. 2,50.

Monopol-Schleifen
Prima Seidenstoff, mit Atlas gefüttert, 3 Stück M. 1,75.

Ring-Cravattes
mit hochfeinen Nadeln versehen (patentirt), — das Neueste! —
Qualität I. mit Nadel pro Stück M. 2,50.
" II. mit Nadel pro Stück M. 2,—.



Regatta-Westen
Qualität I. 3 Stück M. 2,25,

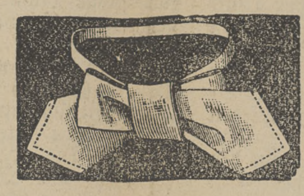
Regatta-Westen
Qualität II. 3 Stück M. 1,75.

Die Haute-Nouveautés in Promenaden-, Gesellschafts- und Ball-Cravattes
umfassen jetzt eine Collection von über 15 000 Piecen und stehen jedem meiner geehrten Kunden auf Verlangen von jedem Genre über Hunderte von Dessins zur Verfügung.



Paul Borchard,







80, Langgasse 80,
Ecke der Wollwebergasse.

In Glacee-, gefütterten Glacee-, Wildleder- und Stoffhandschuhen (beste Fabrikate) für Damen, Herren und Kinder habe ich die Preise zum bevorstehenden Weihnachtsfest bedeutend ermäßigt.

Als vorzüglichen Damen- und Herren-Handschuh der weltberühmten Marke

„Hundeleder"

empfehle ich meine

Derby-Dogs
(Alleiniges Depot) pro Paar 2,75 M.

Diese Handschuhe sind doppelt gesteppt, aus prima Leder gefertigt und dadurch fast unzerreißbar!

Tricot-Handschuhe, mit und ohne Pelzmanschette, gebe ich trotz der erhöhten Wollpreise durch großen Abschluß zu meinen vorjährigen sehr billigen Preisen ab.

In seidenen Ballhandschuhen sind Neuheiten mit Perlen- und Seidenstickereien in überraschend großer Auswahl eingegangen.

In Dänischen Handschuhen für Damen — bestes ausländisches Fabrikat — habe ich einen größeren Posten zurückgesetzt und stellen sich die Preise für

3 knöpfige Dänische Handschuhe, schwarz und couleurt, auf 2 M., früher 3 M.,
4 " " " " " " " 2,25 M., früher 3,25 M.,
6 " " " " " " " 3 M., früh. 4,75 M.,
8 " " " " " hellfarbig " 3,75 M., früh 5,25 M.,
10 " " " couleurt und hellfarbig auf 4,75 M., früher 6,75 M.

Für guten Schnitt dieser Handschuhe übernehme ich jede Garantie und empfehle dieselben bei der reichhaltigsten Auswahl von Promenaden-, Gesellschafts- und Ballfarben noch ganz besonders zu passenden

Weihnachts-Geschenken.

Von meinem großen Lager in **Herren- und Kinderträgern** empfehle ich neben meinem großen Sortiment **gestickter Träger** noch ganz besonders meine

„Hirschleder-Träger",

für deren Haltbarkeit ich volle Garantie übernehme.

Reich sortirtes Lager in (7054

seidenen und halbseidenen Damen- und Herren-Halstüchern.

Größte Auswahl in

Cravatten-Nadeln, Oberhemden- und Manschettenknöpfen.

Paul Borchard, 80, Langgasse 80, Ecke der Wollwebergasse.

Die Verlobung meiner Tochter **Martha** mit dem Orgelbauer Hrn. **Adolph Witt** beehre ich mich ergebenst anzuzeigen. (7055

Danzig, den 22. November 1886.

Maria Vermeng, geb. Kolinski.

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen der Commanditgesellschaft in Firma **Richard Meyer & Co.** zu Danzig ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf (7073

den 9. December 1886,
Mittags 12 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte XI. hierselbst, Zimmer Nr. 42, anberaumt.

Danzig, den 18. November 1886.

Grzegorzewski,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts XI.

Bekanntmachung.

In dem Handschuhmacher und Bandagist **Anton Krzywinski'schen** Concurse wird zur Abnahme der Schlußrechnung Termin auf

den 18. Dezember cr.,
Vormittags 11 Uhr,

an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 15, anberaumt, wozu alle Betheiligten vorgeladen werden.

Die Schlußrechnung nebst Belägen und Schlußverzeichniß sind auf der Gerichtsschreiberei niedergelegt.

Graudenz, den 16. November 1886.

Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In dem früheren Rittergutsbesitzer **Bruno Friese'schen** Concurse wird zur Abnahme der Schlußrechnung Termin auf den 18. Dezember cr., Vormittags 11 Uhr, an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 15, anberaumt, wozu alle Betheiligten vorgeladen werden.

Die Schlußrechnung nebst Belägen und Schlußverzeichniß sind auf der Gerichtsschreiberei niedergelegt. (7041

Graudenz, den 16. November 1886

Königl Amtsgericht.



Auskunft ertheilt der Haupt-Agent **Bruno Voigt in Danzig, Frauengasse Nr. 15.** (3749

Specialarzt Dr. med. Meyer

heilt alle Arten von äußeren, Unterleibs-, Frauen- u. Hautkrankheiten jeder Art, selbst in den hartnäckigsten Fällen, gründlich und schnell, wohnhaft seit vielen Jahren nur Leipzigerstr. 91, Berlin, von 11 bis 2 vorm., 4 bis 6 nachm. Auswärt. mit gleichem Erfolge brieflich. (Auch Sonntags.) (3758

Ich habe mich hierorts als

Rechtsanwalt

niedergelassen. (6888

Mein Bureau befindet sich Langenmarkt 10 I, vis-à-vis der Börse.

Haack, Rechtsanwalt.

Rothe ✠ Loose à 5 Mk.

Ziehung am 28. u. 29. December cr. **Geldgewinne:** M. 150,000, 75,000 2c. ¼tel M. 1,50, 4/4tel **verschiedene Nummern** M. 5,50. Porto u. Liste 35 ₰, **Kölner u. Ulmer Dombauloose** a 3 M., **Weimar-Loose** a 5 M. 11 St 50 M. alle 4 Loose frc. mit Listen 16¼ M. **J. A. Zimmermann,** Andernach a. Rh.

General-Versammlung

der Vertreter der Ortskrankenkasse der vereinigten Fabrik- und Gewerbebetriebe Danzigs

Freitag, den 26. November cr.,
Abends 6 Uhr,

im kleinen Saale des Bildungsvereinshauses, Hintergasse Nr. 16. (7043

Tages-Ordnung.

1. Wahl des Ausschusses für die Prüfung der Rechnung des Jahres 1886.
2. Wahl des Vorstandes für die Jahre 1887 und 1888.
3. Beschlußfassung über Erhebung der wöchentlichen Beiträge.

Der Vorstand.
Otto Münsterberg.

Antonie Meyer, Breitgasse 122,

empfiehlt ihre mit den neuesten Werken versehene

Leihbibliothek

dem geehrten Publikum zum gefälligen Abonnement. (7046
Operntexte käuflich und leihweise.

Radirungen

für zwei Drittel des früheren Preises.

Gemalte Blumentöpfe
mit künstlichen Blumen und Blattpflanzen schon von 4 M. 20 ₰ an,

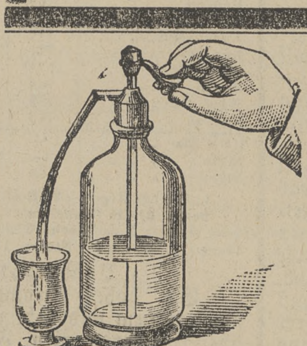
Gemalte Bernstein-Glasschaalen
empfiehlt als passende Geschenke zu billigsten Preisen in größter Auswahl

H. Förster,
6713) Porzellan-Malerei und -Handlung. Heil. Geistgasse 11.

Ausverkauf

zurückgesetzter Stickereien, Holz- u. Korbwaaren, gezeichneter Weisswaaren, Decken 2c.

J. Koenenkamp,
15, Langgasse 15,
Ausstellung 1. Etage.



Selterser u. Sodawasser

in Syphons,
pyrophosphorsaures Eisenwasser, künstl. u. natürl. Friedrichshaller Bitterwasser, Hunyadi-Janos, Emser Krähnchen, **Apollinaris**
empfiehlt (7044

F. Staberow,
Poggenpfuhl 75.

Landwirthschaftliche Grundstücke werden ohne Amortisation v. 4 %, mit Amortisation von 3½ % an in jeder Höhe, event. ohne Besichtigung, Taxe u. Bankprovision u. unter Hinzuziehung von ⅙–½ pp der Gebäudeversicherung d sol. Institute beliehen. Antr. mit Rückporto sub M. G. 1986 an die Expedition dieser Zeitung erbeten. (7021

Ich habe mich hier niedergelassen und wohne am Markt bei Frau Wwe. Levy.

Dr. Rilinger,
6899) pract. Arzt.
Berent im November 1886.

Griechische Weine!

Ein renommirtes Weinhaus in Cephalonia (Griechenland) übergab mir Kommissionslager von

Original 20-Liter-Fässchen

Malvasier (Kräftigungswein), **Muscateller** (würziger Süsswein), **Mont' Enos** (weisser Tischwein), **Camarite** (tanninhaltig, dunkelroth, für Magenleidende u. zum Verschnitt). — Ich offerire diese als ächt garantirten Weine zu M 32. pr. 20-Liter-Fässchen incl. Fass franco jeder deutschen Bahnstation unter Nachnahme.

Gust. Bernhardi, Stuttgart.
Spedit.-Gesch. — Reichsbk.-Giroconto.

Brustleidenden

und Bluthustenden giebt ein geheilter Brustkranker Ausk. über sichere Heilung. E. Funke, Berlin, Friedrichstraße 217.

Stearin- und Paraffinlichte

in verschiedenen Packungen billigst empfiehlt (6440

Albert Neumann,
Langenmarkt 3

Frauenburger Mumme

aus der Brauerei von **Hermann Harder**, Frauenburg, sehr stärkendes, wohlschmeckendes Gesundheitsbier, empfiehlt

Gustav Springer Nchf.,
Holzmarkt Nr. 3,
Langgarten Nr. 115,
Milchkannengasse Nr. 1. (6979

Wein-Etiquetten.
Berlin W., F. P. Feller,
Kronenstraße Nr. 3. (3759
Muster **franco** gegen **franco**.

Mirol-Haarfarbe.

Im Besitze vorzüglicher Recepte sämmtlicher Berliner und Pariser Specialitäten ist es mir gelungen, ein absolut unschädliches und sicher wirkendes Fabrikat zum **Schwarz**färben der Haare herzustellen.

In Flaschen zu 60 ₰, 1 M. u. 2 M.

Minerva-Droguerie
Danzig, 4. Damm 1.
Inhaber **Richard Zschäntscher.**

Dr. Spranger'sche Magentropfen

helfen sofort bei Migräne, Magenkrampf, Uebelkeit, Kopfschmerz, Leibschmerzen, Verschleimung, Magensäuren, Aufgetriebensein, Schwindel, Kolik, Skropheln 2c. **Gegen Hämorrhoiden, Hartleibigkeit vorzüglich.** Bewirken schnell und schmerzlos offenen Leib, Appetit sofort wiederherstellend.

Zu haben in Danzig nur in folgenden Apotheken: Breitgasse 15 u. 97, Langenmarkt 39 und Langgarten 106. In Marienwerder nur in der Rathsapotheke, a Fl. 60 ₰. (3313

Alles Gute bricht sich Bahn

daher die steigende Verbreitung meiner Photographiedruck-Reproductionen nach den

Schönsten Bildern

der Dresdener Gallerie, des Berliner Museums, Moderner Meister 2c. Cabinetformat (16/24 Ctm.) nur 15 ₰. Auswahl von 4 0 Nummern (religiöse, Genre-, Venusbilder 2c.) 6 Probebilder mit Catalog versende ich gegen Einsendung von 1 M. in Briefmarken überallhin franco.

Als Festgeschenke — für Jung u. Alt:
25 Bilder in eleganter Mappe franco für M. 5,20.
50 Bilder in eleganter Mappe franco für M. 9,—.
100 Bilder in eleganter Mappe franco für M. 16,—.

Berlin NW., Unter den Linden 44
Kunsthandlung H. Toussaint.

Vorzügliche Capitals-Anlage.

Eine **zweite** Hypothek mit 90 % der **Landschaftstaxe** schließend, auf einem großen im vorzüglichsten wirthschaftlichen Zustande befindlichen Rittergute Westpreußens, unmittelbar hinter den Pfandbriefen eingetragen, ist zu begeben.

Gefällige Offerten unter F E. 586 befördert **Rudolf Mosse,** Berlin W., Friedrichstraße 66. (6778

Einen Posten 6/4 = 83/84 Ctm. **breiter weißer Creasleinwand - Garantie Reines Leinen — in vorzüglicher Haltbarkeit zum Preise von 19, 20 u. 22 M. (früherer Fabrikpreis 22, 24, 26 M.)** per Stück von 33⅓ Mtr.; 12/4 Lakenleinen — Rein Leinen pro lange Elle 75, 85, 100 ₰ liefert und sendet Proben das **renommirte Leinenversandtgeschäft** von **Julius Reich** in Warmbrunn i. Schl. (7019

---

50 Eschen-Stämme, wie 100 Schock theils Gersten-, theils Weizenstroh weist zum Verkauf nach (7063

G. Dahlweid,
Elbing,
Stromstraße 13

Ein zuverlässiger routinirter **Vertreter** für Danzig. (6991

Hannoversche Butterfabrik
von **B. J. Salfeld.**

Villa.

Eine elegante herrschaftliche Villa, mit allen Bequemlichkeiten versehen und mit großem Garten, ist in **Langfuhr** unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Gef. Offerten unter Nr. 2020 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein feines großes

Restaurant

mit sämmtlichem Mobiliar u. Inventar ist sofort bei 3000 M. Anzahlung zu übernehmen. Gef. Adressen u. 7066 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Kieler Sprotten

pr. 2 Kisten M. 3, pr. 4 Kisten M. 5,50, Geleeaal, dicke Stücke, pr. Postfaß M 6, offerirt frco. u. verzollt geg Nachnahme **Th Rodenburg,** Fischexport in **Altona.**

Meinen in der Judengasse, direct an der Speicherbahn belegenen

massiven Speicher,

beabsichtige ich unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. (6974

Carl Marzahn,
Firma: **L. Matzko Nachf.,**
Altstädt. Graben 28

Eine Gastwirthschaft

mit Einfahrt, oder eine Schankwirthschaft mit Restauration wird zu pachten oder kaufen gesucht. (6996

Offerten mit Preisangabe unter B. S 43 postlagernd Marienburg.

Wegen Rückkauf meines früheren Colonial-Waaren-Geschäfts in Danzig, Fleischergasse 16, bin ich genöthigt dieses oder das z. Z. innehabende in Dirschau unter der Firma **Otto Senger Nachfl** zu verpachten. Reflectanten wollen sich direct an mich wenden. (6907

Otto Senger Nachfl.,
Dirschau.

Einen großen und einen kleineren

Rollwagen

auf Federn hat zu verkaufen (7061

J. Hoppe, Danzig, Vorstädt Graben 9.

Eine alte Klostergeige

(Prachtstück) von Fiorentino, Cremona Nr. 1700 und ein

Violoncell,

Jacobus Stainer 1650, aus dem Nachlaß meines Vaters, des weil. Königl. Musikdirectors **Julius Katterfeldt** in Preetz habe ich zu verkaufen. (7067

Alfred Katterfeldt,
Langgasse 74.

Ein Pianino ist gegen Cassa billig zu verkaufen **Breitgasse 13.** (6286

---

2 franz. Billards

nebst allem Zubehör (eins mit eingelegten Figuren, Kunstwerk) zu verkaufen Jopengasse 16. (7045

Ein Neufundländer u e. Bernhardinerh st. b. zu v. Karpfenseig. 6 p.

6000 und 10 000 Thlr. à 4 % zur 1. Stelle zu beg. Comt. Hl. Geistg. 112.

Für mein

Militär-Effecten u. Uniformgeschäft

suche per 1. Januar 1887 einen zuverlässigen

Buchhalter.

Bevorzugt werden solche, die der **Branche mächtig** sind, eventl sich auch für die Reise eignen.

S. Stolzmann,
6992) **Posen.**

Ein jüngerer

Reisender

der Colonial- oder Tabakbranche, welcher Ost- und Westpreußen bereits nachweislich mit Erfolg bereist hat wird per 1. Januar 1887 gewünscht.

Vermittelungs-Bureau des kaufm. Vereins Elbing.

C. Voss. (6997

Ein Mühlenbauer,

der eine Windrose nebst Regulirung an einer Windturbine anzubringen versteht, wird gesucht von (7006

Steinborn,
Gwisdzyn bei Neumark Westpr.

Cassirerin-Gesuch.

Für ein ländliches Material-, Schnitt- und Schankgeschäft wird ein solides anständiges Mädchen per 1. Dezember cr. als Cassirerin gesucht. Adr. unter 6998 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Zur Erlernung der Wirthschaft, verbunden mit Meierei und bester Butterbereitung nach de Laval'schem Separatorsystem, findet ein ordentliches, kräftiges Mädchen, das die Arbeit nicht scheut und die nöthigen Schulkenntnisse hat, von sogleich Gelegenheit. Meldungen unter X. P. Hoppendorf Westpr postlagernd. (6900

Agenten

f. Trichinen- u. Viehversicherung
gut eingeführt, **gesucht.** Hohe Provision. Off. u. R 870 an die Ann.-Exped. von **Haasenstein & Vogler, Cassel.**

Für ein Colonialwaaren-Geschäft suche einen cautionsfähigen Materialisten als Geschäftsführer.

Adressen unter 6963 in der Exped. dieser Zeitung einzureichen.

Für ein 11jähriges Mädchen wird vom 1. Januar 1887 ab eine geprüfte evangelische, nicht zu junge Erzieherin mit bescheidenen Ansprüchen, gut musikalisch, zu engagiren gewünscht.

Gefällige Meldungen nebst Zeugnißabschriften und Gehaltsforderungen ersuche einzusenden an **Schmekel,** Garden bei Sommerau Westpr. (6902

Suche vom 1. Januar 1887 eine ältere, erfahrene Wirthin, einen älteren Hofinspektor und ein Stubenmädchen, welches das Waschen und Plätten gründlich versteht, von sogleich.

Poblotz per Zezenow, Pommern, den 19. November 1886.

Witt,
6956) Administrator.

Für einen Commis,

tüchtig, gewissenhaft und zuverlässig, und in Correspondenz gut, suche in einem Comtoir, Waaren-Engros-, event. auch in einem besseren Detailgeschäft eine Stelle. Gef. Adr. erbittet **J. F Lindner,** Rentier, Neugarten.

Für mein Materialwaaren- u. Schankgeschäft suche pr. 1. Januar einen jüngeren Gehilfen. (7065

H. Regler, Neuteich Westpr.

Für meine Lederhandlung und Schäfte-Fabrik suche ich einen

Lehrling.

Julius Brilles. Bromberg.

Für mein Tuch-, Manufactur- und Modewaaren-Geschäft suche ich zum sofortigen Eintritt resp. 1. Dezbr. cr.

zwei tüchtige Verkäufer

(christl. Confession) der polnischen Sprache mächtig. (7007

Paul Stetefeldt,
Bischofswerder Westpreußen.

Einige jüng. Landwirthinnen, sowie a. recht erfahrene, mit langjähr. Zeugnissen, junge Mädchen zur Stütze der Hausfr., Stubenmädch. u. Köchinn., Hausmädch., Kindertr.- und Kindermädchen empf. **J. Dau,** Heil. Geistg. 99.

Ein Braumeister,

verheirathet, dreissiger, welcher in den letzten Jahren eine mittlere Brauerei mit bestem Erfolg leitete, auch mit der Herstellung obergähriger Biere vollständig vertraut ist, sucht auf sofort oder später Stellung als solcher. Beste Zeugnisse und Empfehlungen zur Seite. (6593

Offerten unter E. 213 befördert **Rudolf Mosse,** Essen (Ruhr).

Gesucht zum 1. April od. 1. März k. Js. eine **hochherrschaftliche** Wohnung, erste Etage, 7—8 Wohnzimmer, Mädchenzimm., Küche, Keller, Boden. Offerten mit Preisangabe unter 7047 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Langgasse 4,

Ecke der Gr. Gerbergasse, ist die

erste Etage,

in welcher seit e. Reihe von Jahren ein Confections- u. Putzgeschäft betrieben wird, zum 1. April d. J. zu vermiethen. (6959

Druck u. Verlag v. A. W. Kafemann in Danzig.